

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7¼ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger,
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 303.

Sonntag den 28. Dezember.

1902.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1903 beginnt ein neues Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen rechtzeitig anzugeben, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt und neu eintretenden Abonnenten die ersten Nummern des Quartals pünktlich zugefandt werden können.

Der billige Abonnementspreis und die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch die wöchentlichen Beilagen, „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“, sowie das alle vierzehn Tage erscheinende Beiblatt „Mode und Heim“ nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben dem „Correspondent“ im Laufe der verfloffenen Jahre einen über Erwarten großen Leserkreis zugeführt und wir dürfen hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch weiterhin vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt bei der Post 1 Mark 50 Pf. (excl. Bestellgeld), bei unseren Abholern 1 Mark 20 Pf. und in unseren Abholstellen 1 Mark.

Inserate finden im „Merseburger Correspondent“ die zweckentsprechendste Verbreitung; auch gewähren wir bei größeren Aufträgen und mindestens dreimaliger Wiederholung 16% Prozent, bei öfterer Aufnahme ein und desselben Inserats 20 Prozent Rabatt.

Hochachtungsvoll

Die Expedition und Redaction d. „Merseburger Correspondenten“.

Der Konflikt mit Venezuela.

Die Blokade von Puerto Cabello hat nach telegraphischer Meldung des Kommodore Schöder am 22. Dezember, die von Maracaibo am 24. Dez. durch die deutschen Seestreitkräfte begonnen.

Ueber den Prozeß eines amerikanischen Dampfers gegen Blokade Maßnahmen wird dem „Reuterischen Bureau“ aus Caracas vom Dienstag gemeldet: Dem amerikanischen Dampfer „Caracas“ war die Einfahrt in den Hafen von La Guayra gestattet worden. Jeht Stunden, nachdem das Schiff einen Teil seiner Ladung gelöscht hatte, wurde es genötigt, nach Curacao in See zu gehen, wo es den Rest der Ladung an Land schaffen soll. Die Eigentümer haben die der Befehlshaber der Vereinigten Staaten Einspruch erhoben. Es war dem Dampfer auch nicht die Einfahrt in den Hafen von Puerto Cabello gestattet worden. Die Schiffszuganten sind verhandelt worden, daß nach dem 30. Dezember keinem Dampfer mehr die Einfahrt in venezolanische Häfen erlaubt werden würde. Die Schiffe sollten aber die Blokadeschiffe anrufen und die Post- und neutrale Passagiere in Booten des Blokadeschiffes unter Parlamentsflagge an Land bringen lassen. Ein Schooner, der Dienstag Abend in den Hafen einfahren wollte, wurde genommen.

Die Aufnahme der Blokadeverhängung

in Frankreich spiegelt sich in einem Artikel des „Temps“ wieder, in dem es heißt: „Nicht nur gegen ihren Schuldner waren die Verbündeten im Gange zu operieren, sondern gegen den Rest der Welt. Der Rest der Welt aber macht mit Venezuela Geschäfte, die durchaus nicht zu vernachlässigen sind. Die Vereinigten Staaten sind daran mit 47 Millionen, Frankreich mit gegen 20 Millionen beteiligt. England und Deutschland kommen erst ziemlich weit hinter uns.“ Dazu bemerkt anschließend offiziell die „Köln. Zig.“: „Die Ausfuhr Frankreichs nach Venezuela betrug nach den letzten amtlichen Ausweisen (1900) 1650 000 Frs., die Einfuhr Venezuelas nach Frankreich 16 Millionen Frs. Die Ausfuhr Deutschlands nach Venezuela betrug 1900 etwas über 5 Millionen, 1901 über 7 Millionen Mk., die Einfuhr Venezuelas nach Deutschland 1900 9 500 000 Mk., 1901 9 697 000 Mk. Der Gesamtimport Deutschlands mit Venezuela überwiegt also den Frankreichs noch um ungefähr 5 Millionen Franken. Darnach bemerkt sich auch die Schlussfolgerung des „Temps“, daß die Verhängung der Blokade eine „Formalität“ sei, die in ihren Folgerungen den „Rest der Welt“ mehr angehe, als Deutschland und England.

Ueber die Zerstörung von zwei venezolanischen Kriegsschiffen haben, wie der „Post“, aus London gemeldet wird, nach einer Mitteilung des „New-York Herald“ aus Willemslad deutsche Seestreitkräfte folgende Erklärung abgegeben: Das deutsche Kanonenboot „Banter“ lag mit den beschlagnahmten venezolanischen Schiffen außerhalb der Riede von La Guayra, als der deutsche Consul in La Guayra durch Signale bekannt gab: „Wir sind in Bedrängnis!“ Da der „Banter“ die venezolanischen Schiffe nicht verlassen konnte, so mußte er sie in Grund bohren. Der Consul wurde sodann an Bord genommen, später aber, nachdem sich die Lage geklärt hatte, wieder aus Land gesetzt.

Das englische Kriegsschiff „Fantome“ ist nach Mitteilungen aus Port of Spain von der Sandbank im Dinoco, auf die es in der Nähe von Barrancas gerathen war, abgeschleppt worden, befindet sich aber noch innerhalb der Barre. Man hofft, daß das Schiff über die Barre gebracht werden wird.

Dem venezolanischen Kanonenboot „Miranda“ ist es geglückt, den Schiffen der verbündeten Mächte vorläufig zu entweichen. Wie ein „Reuter“-Telegramm am Montag bestätigt, befindet es sich jetzt außerhalb deren Bereichs im südlichsten Theile der Lagune von Maracaibo. Der „Fante“ versuchte zwar ohne Kosten über die bei Maracaibo befindliche Barre zu gelangen, mußte aber wegen der damit verbundenen Gefahr von seinem Unternehmen absehen und kreuzt jetzt vor der Lagune.

Der italienische Consul in Caracas ist von der italienischen Regierung als unzulässig abberufen worden. Die ministerielle „Tribuna“ schreibt nämlich, de Riva sei deshalb aus Caracas abberufen worden, weil er sich während seiner diplomatischen Thätigkeit mehr von den Launen Castros, als von den Interessen Italiens habe leiten lassen.

Von Gothen und schamlosen Hunnen hat bekanntlich jüngst der englisch-amerikanische Dichter Rudyard Kipling in einem Gedicht in der „Times“ gesprochen und von der deutschen Brut, die uns drei Jahre lang das schwerste Unrecht zugefügt hat.“ Als Kipling vor fast vier Jahren erkrankt war, sandte Kaiser Wilhelm II. der Frau Kipling im März 1899 folgendes Telegramm: „Als ein enthusiastischer Verehrer der unvergleichlichen Werke Ihres Mannes erwarte ich mit Spannung Nachricht über sein Befinden. Gott gebe, daß er Ihnen und Allen erhalten bleibe, die ihm für die herrzerhebende Art dankbar sind, in der er die Thaten unserer großen gemeinsamen Rasse besungen hat.“ Das Gedicht Kiplings schließt nach dem „Berl. Tagebl.“: „Der Frieden kam! Und wir müssen auf den Neu vom Kanal übers Erdrund — Zusammen

mit Schwindlern ohne Scham und Scheu, Mit dem Gothen, dem Hunnenbund!“

Politische Uebersicht.

Italien. In Italien suspendirte nach einer „Herold“-Meldung aus Rom auf Befehl Rampollas der Bischof von Vellei einen Kanonikus, weil Letzterer in einer Ledere-Gesellschaft eine Substanz an die Königin Wittve Margherita mit unterschrieben hatte.

Belgien. In Belgien ist am Dienstag das vom König endlich genehmigte Gesetz über die Aufhebung der Spielhöllen veröffentlicht worden. Es soll mit dem 1. Januar in Kraft treten und sieht Gefängnisstrafen von acht Tagen bis zu sechs Monaten und Geldstrafen von 100 bis 5000 Frs. gegen die Inhaber und Ausbeuter von Hazardspielen vor sowie gegen die, die in irgend einer Weise vom Hazardspiel anziehen. Die Strafen werden im Rückfalle verdoppelt, ebenso wenn Minderjährige zum Spiel verführt worden sind. Ein Sonbergesetz stellt der Regierung sieben Millionen Francs zur Verfügung, um den Städten Dende und Spa über die finanziellen Schwierigkeiten hinwegzuziehen, die durch die Aufhebung des Gesetzes entstehen werden. Dende erhält 5, Spa 2 Millionen Francs.

Türkei. Zur Lage in Macedonien wird offiziell aus Konstantinopel gemeldet: Außer den jüngsten Grenzverletzungen und vielen anderen detaillierten Verbrechen, welche die Porte in den letzten Tagen an den Generalinspector und die Völk der europäischen Provinzen erlassen hat, auch vom Midik-Palais eine vertrauliche Depesche an die Osmanen abgegangen sein. In derselben sollen verschiedene dringende Ermahnungen, Verhaftungsmaßregeln und Befehle enthalten sein, welche hauptsächlich den Zweck verfolgen, die durch die Thätigkeiten des macedonischen Comités und andere Umstände aufgereizten Gemüther der Bevölkerung zu beruhigen und derselben jedwede Ursache zur Injurienbank und zu Beschwerden zu entziehen, sowie schließlich Ausfahrungen der Civil- und Militär-Organen oder kirchliche Konflikte mit der Bevölkerung strengstens zu vermeiden. Die erste Verfügung wurde zweifellos unter dem Eindruck des russischen Communiqués und der Reise des Grafen Lambsdorff erlassen. Auf diesen Eindruck sind auch wahrscheinlich verschiedene umfassende militärische Vorkehrungen zurückzuführen, welche, wie verlautet, zur Berathung stehen und deren Durchführung demnächst begonnen werden soll.

Marokko. In Marokko sind nach Madrider Meldungen aus Tanger die Truppen des Sultans von den aufständischen Stämmen in einem blutigen Treffen vollständig geschlagen worden; die Aufständischen sollen 40 Leichenamen die Köpfe abgeschlagen und diese vor dem Zelte des Präsidenten aufgefängt haben. Der Sultan übergab dem Gouverneur von Tessa den Oberbefehl über die Truppen und bestimmte einen englischen Offizier zur Ausbildung seiner Truppen. Aus dem Süden sind Verstärkungen eingetroffen, um bei der Wiedereroberung von Taza mitzuwirken. — Nach neuerer Mitteilung sind die Truppen des Sultans siegreich in Taza eingezogen.

Sachsen. Das saxonische Cabinet ist wiederberufen. Auf russisches Verlangen ist Di wieder zum Chef der Schanulle ernannt, wegen die japanische Regierung Einwendungen erhebt. Bis die Lage wieder ruhiger wird, ist Di auf einem russischen Kanonenboot nach Vort Arthur abgefahren. — Zu den Nachrichten über Umtriebe in China berichtet die „Times“ aus Schanghai, die Missionare in der Hauptstadt von Kanfu hätten auch vertrauenswürdigere Duellen erfahren, daß, wenn auch Tzungshuang zweifellos Vorträge und Mannschaften sammle, die Ortbehörden sein Verhalten nur seiner Furcht vor Verhaftung zuschreiben und keinerlei aggressive Schritte von ihm erwarten. Auch die ausführenden Meldungen von einem organisierten

Unser Inventur-Ausverkauf

beginnt Freitag den 2. Januar 1903.

Brummer & Benjamin

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 22 und 23.

Glückwunsch-Karten,

sowie sämtliche anderen
Druckfachen

empfehlen in besonderer Ausfertigung zu billigsten Preisen

Gobr. Ulbricht,

Burgstr. 2 (Gold. Krm.)

Neuester billig eine hochf. Flasche

| | | |
|--------------------|----------------|-------|
| Rothwein | Flasche 60 Pf. | 70 " |
| Medoc | " | 120 " |
| Portwein | " | 100 " |
| Samos | " | 70 " |
| Weisswein | " | 35 " |
| Weisswein z. Bowle | " | " |
| Rum, Arac | " | " |

empfehlen

A. Bauer,

H. Ritterstraße 6a.

Nur für Kenner!

Wasantli neue gezeigte Gänsefedern mit den ganzen Dunnen ganz gerillt versehen ist in bekannter Hte. 243, kleinerer Hte. 290 p. Pfd., außerdem empfiehlt ich nur in reinen Gänsefedern Gänsefedern mit p. Pfd. 212. Die besten Qualität fortirt (ohne Kette) 1,75 Gänsefedern mit 2,00 ganz weiß 2,50 Gänsefedern mit 4,25 Der Versand erfolgt p. Nachn. oder vorher. Einlieferung d. Betrages. Was nicht gefüllt, nehme gratis. Muster gratis franco.

Rudolf Müller Stolp
L. Psm.

Staatlich konz. Lehranstalt für Landwirtschaft. Buchführung und Rechnungswesen, Halle a. S., Leipzigerstr. 53. Gründliche Ausbildung, gratis Stellen-Nachweis. Meisters: Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen. Prospekte gratis durch **Dir. R. Falkenberg.**

Hausfrauen! Verwendet **A**echten **B**randt-**C**offee als allerbesten und billigsten **C**offee-Zusatz und **C**offee-Ersatz. Zu haben in fast allen Colonialwaren-Handlungen.

Sylvester-Blei

in Packen à 10 Pfg. empfiehlt **Wilh. Rössner,** Selgstraße 7.

Fabrik gegründet 1812.



Aecht Scheuer's Doppel-Ritter-Kaffee, Fürth i. B., Schönebeck a. Elbe

mit dem S in Qualitäten

allerbestes Kaffeemittel!

„Ersparnis!“

Durch Beigabe von Aecht Scheuer's Doppel-Ritter-Kaffee werden selbst billigere Kaffeemittel qualitativ erhalten vorzüglichem Geschmack, liebliches Aroma und schönste goldbraune, klare Farbe.

Verehrte Hausfrauen!

Brüher, und Doppel-Ritter St. Georg wird immer Ihre Schuppapron in der Küche sein.



Poetzsch Röst-Kaffee

ist als eine vorzüglich schmeckende, sehr ergiebige, weit verbreitete Marke von Röst-Kaffee bekannt.

Dieser wird von der Großkaffeerösterei

Richard Poetzsch in Leipzig

Gastierant, ist erhältlich in Originalpacketen (Packung gel. geblüht) von 1/4, 1/2 und 1/4 Pfund

Inhalt zu den Preisen von:

100 - 120 - 140 - 160 - 180 - 200 Pfg. pro Pfd.

zum Verkauf gebracht.

Sämtliche Mischungen halten hiermit bestens empfohlen die Verkaufsstellen in

Miesbach, **Paul Elker, Conditorei,**

Paul Berger,

In Oberbeuna: **A. Thormann.**

Die Accidenz-Druckerei

von **Gehrüder Steckner**
Johannisstr. 15 I

empfehlen sich zur Anfertigung aller vor-

kommenden **Accidenz-Druckarbeiten**

bei sauberster, schnellster und billigster Bedienung.

Neues modernes Schriftmaterial.

Kaffee billig.

Direkt vom Importeur. No. 59, 64, 68, 78, 84, 88, 92, 100, 110, 120 Pf. Ge-

brannt: 74, 78, 84, 88, 92, 98, 110, 120, 140 Pf. Spezialität Hamburger Melange

p. Pfd. 90 Pf. Für sämtl. Kaffees liefern ich volle Garant., daß die hochf. l. Geschm. sind

Reichhaltig. Kaffees garant. Zureich. Probe-

coll 5 No. Preisliste gratis. Wieder-

verkäufer Rabatt.

Vertreter gesucht. **Kaffee-Versand-Haus,**

W. Häbers, Hamburg 6.

Wer vorwärts kommen

will, lese Dr. Boel's Buch: „Eine Familie.“

Preis 30 Pf. in Briefen einenden.

G. Klitzsch, Verlag 802, Leipzig.

8 **10**

M. C. Schultze.

Hilfe g. Blutod. **Timerman,**

Hamburg, Fichtestr. 88.

Glückwunschkarten

fertigt in geschmackvoller Ausführung **F. Karius, Brühl 17.**
zu billigsten Preisen

Neujahrskarten,

reize Auswahl, billige Preise, empfiehlt **A. Karius, Brühl 17.**

Selten billige Bunsch-Offerte.

Um unter großes Lager selbstgebackter vorzüglicher Bunsche bis Januar zu räumen, verkaufen wir diese mit einem kaum probationsweisen Augen und offerieren:

| | | | |
|------------------|-----------------|--------------------|-----------------|
| Portwein-Bunsch | p. St. 1,20 Mk. | Rotwein-Bunsch | p. St. 1,30 Mk. |
| Victoria-Bunsch | " " 1,35 " | Regal-Bunsch | " " 1,45 " |
| Rum-Bunsch | " " 1,50 " | Glühwein-Bunsch | " " 1,60 " |
| Schlummer-Bunsch | " " 1,80 " | Schwabacher-Bunsch | " " 1,75 " |
| Kaiser-Bunsch | " " 1,80 " | Finans-Bunsch | " " 2,- " |

Düsseldorfer Burgunder-Bunsch p. St. Mk. 2,- u. i. w.

Beim Einlaufe von 2 Mark an ein

Glühchen für gratis.

Elsner & Co., Weingrosshandlung,

Halle a. S., H. Ulrichstraße 21, part. Fernruf 2322.

Ziehung am 15. Januar 1903.

Badische

XI. Pferde-Lotterie

6063 Gewinne. Gesamtwert Mark

100 000

darunter 1 à 15.000, 10.000, 5000,

3000, 2000, 5 à 1000, 50 à 600 H. etc.

Der Verkauf der Gew. ist mit 70% garantiert.

Loose à 1 M., 11 - 10 M., Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt

und versendet gegen Coupons, Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Moderne Damenfrisuren,

⚡ Kopfwäsche mit Seifenspül- und Trocken-Apparat ⚡

Atelier für künstlichen naturgetreuen Haarersatz.

G. Niedermann,

Herren- und Damen-Coiffeur,

Halle a. S., Obere Leipziger Straße 70/71.

THEE-MESSMER

der beliebteste und verbreitetste, als tägliches Frühstück feiner Kreise jetzt in Mode.

C. L. Zimmermann, Burgstrasse 15.

Dr. Landmann's

Schwaben-Tad 25/26/27/28/29/30/31/32/33/34/35/36/37/38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/48/49/50/51/52/53/54/55/56/57/58/59/60/61/62/63/64/65/66/67/68/69/70/71/72/73/74/75/76/77/78/79/80/81/82/83/84/85/86/87/88/89/90/91/92/93/94/95/96/97/98/99/100

empfehlen **Wilhelm Stieslich,** Drogerie.

Vom 25. 12 - 2. 1. 03

verreist.

Dr. Hoeniger, Nervenarzt, Halle a. S.

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

Räumungs-Ausverkauf

beginnt Freitag den 2. Januar 1903.

Der Besuch ist durchaus lohnend. Gleich günstige Gelegenheitskäufe sind bisher nicht geboten worden.

Halle a. S. Geschäftshaus J. Lewin. Halle a. S.

Bei Drüsen, Scropheln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- u. Lungenkrankheiten, alten Husten, zur Stärkung und Kräftigung schwächlicher, blutärmer Kinder empfiehlt sich wieder eine Kur mit meinem beliebtesten, ärztlichsteits viel verordneten

Lalhusen's Bod-Eisen-Leberthran

(Bestandtheile: 0,2 Eisenobür in 100 Th. f. Leberthran).

Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend, Zähne erneuernd, Appetit anregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit, allen chronischen Krankheiten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack hochfein und milde, daher von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch über 100 000 Flaschen. Beste Provenienz für die Güte und Verlässlichkeit. Viele Atteste und Empfehlungen darüber. Preis 2 und 4 Mk., letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man achte stets beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lalhusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken.

Depotniederlage in Merseburg: Stadt- und Dom-Apothek.

Gelegenheitskauf.
Große Betten m. H. unbed. Federn Ober-, Unterbett u. Kissen zu 11¹/₂ Mk. Brauchb. Bettdecken 17¹/₂ Mk. Stoffe Anstättungsbetten 22¹/₂ Mk. Nichtpass. je nach Betrag retour. Preisl. gratis.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Montag
beginnt mein

Räumungs-Verkauf

in Wirthschafts-Schürzen, Normalwäsche, Strickwesten, Kinder-Anzügen, Gardenthemden, Strümpfen, Kopftüchern, seid. Tüchern, Puppen, Gardentresten zc.

Diese Artikel sind in meinem Souterrain ausgestellt und kommen, so lange der Vorrath reicht, mit

10 Prozent Rabatt

zum Verkauf, einzelne Artikel bis 30 Prozent unter Preis.

G. Brandt, Gotthardtsstrasse
Nr. 13.

Inventur-Vorverkauf.

Um meine sehr reichhaltigen Läger noch vor der Inventur-Aufnahme nach Möglichkeit zu verkleinern, habe ich für die Zeit

vom 29. Dezember bis 10. Januar 1903

einen Inventur-Vorverkauf mit

besonders billigen Verkaufspreisen

für sämtliche Saison-Artikel arrangirt.

Als besondere Vergünstigung gelangen an diesen Tagen

doppelte Rabatt-Sparmarken zur Ausgabe.

Otto Dobkowitz,

Merseburg.

Cargomagazin Saalkr. 13.
Große Auswahl in Kinderzügen von 3 Mk. an, große gefaltete Hiesige Züge von 25 Mk. an, metall., eichene u. Hiesige Bohlen-Züge zu billigen Preisen.
R. Ebeling.

Möblierte Zimmer
mit Wohnungen mit und ohne Pension aus auf Lage und Wochen
Dammstraße 7.

Sächsisch-Thüringische-Actien-Gesellschaft
für Braunkohlen-Verwerthung zu Halle a. S.
Brikets und Breßkohlensleine

sind vorräthig auf untern

Brannkohlenwerken am Bahnhofe Kötzschau.

Otto Landmann's
Gesundheitsbrot
für Magenleidende
Coburgerstr. 21.

Berger's

Germania-

Fabrik: Cacao.
Robert Berger, Pörsneck i. Th.

Bei Anilinsen, Husten, Lungenleiden und dergl. gebrauche man nur

Scherff's
echten russischen
Anöterich

zu 50 Pf. u. 100 Pf. Mehrverkauf bei
Auguste Berger, Seifenbldg.,
Gutenplan 6.

Magenleidenden

isthe ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

A. Soest, Lehrer,
Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.
BORDEAUX.

Wingagenten gesucht in Deutschland. Hohe Provisionen. Billige Verkaufspreise. Schreiben an: „Union-Viticole-Bordelaise“ Rue d' Eysines No. 2, Bordeaux.

Bitte 1 Beilage.

Die Flucht der Kronprinzessin von Sachsen.

Dadurch daß die Kronprinzessin von Sachsen sich in Genf mit dem französischen Sprachlehrer Giron, einem Belgier von Geburt, in einem Hotel einlogirt hat, ist es klar, daß sie alle Brücken hinter sich abbrechen will. Von einer Rückkehr an den Dresdener Hof, von der bisher noch hier und da verlautete, kann danach kaum die Rede sein. Zudem wird bekannt, daß von der Kronprinzessin von Sachsen sowie ihrem Bruder Erzherzog Leopold Ferdinand bei der Abreise Briefe zurückgelassen sind, in denen sie ihr Vorgehen motiviert. In dem Briefe der Prinzessin kommt ein Passus vor, in welchem sie die Erklärung abgibt, daß sie unter keinen Umständen zu ihrem Gatten zurückzukehren gedenke. Der Erzherzog gibt eine Erklärung ab, in der er sich mit dem Vorgehen seiner Schwester einverstanden erklärt und hinzulügt, daß er solange auf alle Titel und Würden verzichte, als die Angelegenheit nicht in der von seiner Schwester gemäßen Weise erledigt sei. Da die sächsische Königsfamilie fasthollisch ist und das kanonische Recht nur die Trennung von Tisch zu Bett kennt, so würde eine Scheidung des Kronprinzlichen Ehepaares nur durch päpstlichen Dispens erfolgen können, doch fell daran vorläufig nicht zu denken sein, da König Georg sehr strenggläubig. Bezüglich der im Mai bevorstehenden Niederkunft der Kronprinzessin ist die Vaterschaft des Kronprinzen Friedrich August unbestreitbar, da nach der juristischen Begründung des Bürgerlichen Gesetzbuches der Ehemann immer Vater ist. In Dresden erzählt man sich noch, daß der jetzigen Flucht der Kronprinzessin mit dem belgischen Sprachlehrer Giron früher schon einigemale so zu vorzubereitet und deshalb mißlungene Fluchtversuche mit anderen Persönlichkeiten vorausgegangen seien, daß aber der Kronprinz bisher jedesmal seiner Gemahlin verzichtet habe. Die Verhältnisse liegen aber diesmal dar, daß ein solcher Ausweg nicht möglich erscheint.

Die Flucht der Kronprinzessin aus dem großherzoglichen Palais in Salzburg wurde erst am späten Vormittag bemerkt. Hofmarschall von Stämping war nach Berichtsgaben heurekaht. Der Erzherzog und die Prinzessin fuhren mit einem zweifelhaften Mietwagen nach Hallein. Es hatte den Anschein eines Ausfluges zur Jagd. In Hallein wurde der Wagen zurückgeschickt und das Geschwiffen war besitzig den Gilsug. Nach der Entdeckung der Flucht seiner Tochter berichtete der tiefestimmte Großherzog selbst darüber an seinen Schwiegerjohn und an den Kaiser Franz Josef. Nach Genf sind der Kronprinzessin im allerhöchsten Auftrage Österreichs König von der Dresdener Polizeidirection und der Fremdencommissar gefolgt, welche die Aufgabe hatten, sich über das Verhalten der Kronprinzessin zu unterrichten und den sächsischen Hof über alle Vorgänge zu verständigen. Ersterer ist am Dienstag über Wien nach Dresden zurückgekehrt, letzterer bleibt vorläufig noch in Genf.

Ueber die Vorgeschichte des Zerwürfnisses erzählt man sich, daß die Kronprinzessin vor etwa einem halben Jahre, als der Sprachlehrer Giron in ihren Geschichtskreis getreten war, eines Tages plötzlich Dresden verließ und sich zu ihrer Freundin, der Prinzessin Ihereis von Bayern begab. Damals sollen die Mißbilligungen zwischen dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, wie der Voss. Zig. von vertrauenswürdigem Seite mitgeteilt wird, sogar in Thätlichkeiten ausgearbeitet sein. Die Ditten um Einwilligung in eine Trennung, die von dem Bruder der Kronprinzessin bei dem Großherzog von Toskana beschworen wurden, bestimmten diesen, beim König Albert von Sachsen, der damals noch lebte, anzufragen, ob er seine Zustimmung zu einer gütlichen Trennung geben wolle. König Albert lehnte eine solche Zustimmung rundweg ab. Seit dem Juni d. J. hat die Kronprinzessin ihre ehelichen Beziehungen zu ihrem Gemahl aufgegeben, wenn sie auch auf Zureden ihres Vaters und der Prinzessin Ihereis von Bayern an den sächsischen Hof wieder zurückgekehrt war. Die Entlassung des Sprachlehrers Giron aus dem Dienste der Kronprinzlichen Familie gab dann jetzt den Anlaß zu dem vollständigen Bruch. Die Prager „Bohemia“ theilt einige bemerkenswerthen Einzelheiten hierüber mit: Wegen dieses Mannes (Giron) kam es in der letzten Zeit zwischen den Gatten wiederholt zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen und peinlichen Auftritten, die damit endeten, daß der Franzose, der als sehr gebildet und temperamentvoller Mann geschilert wird, in den ersten Dezembertagen entlassen wurde. Hierbei soll er sich verpflichtet haben, Dresden und Sachsen überhaupt zu verlassen, sowie jeden weiteren Annäherungsversuch an die Mitglieder der sächsischen Familien zu vermeiden. Kronprin-

zies verlegenden Vorfalle seinem Schwiegervater in Salzburg sehr ausführlich berichtet haben, worauf die Eltern der Kronprinzessin diese in energischer Weise bestimmten, ihren Gatten um Verzeihung zu bitten. Dies geschah, doch trat gleich nach der Erholung des Kronprinzen von seinem Jagdunfälle in Salzburg ein Ereignis ein, das zu sehr erregten Szenen und zum gänzlischen Bruch zwischen den Gatten führte, worauf die Kronprinzessin unter Mitnahme ihres ganzen, überaus werthvollen Schmades das Palais ihres Gatten verließ und nach Salzburg abreiste. Wie erwähnt, hatte sich der französische Sprachlehrer bei seiner Entlassung verpflichtet, alle Beziehungen zu dem sächsischen Hause abzubringen und zu verlassen. Letzteres geschah wohl, indem sich der Franzose nach Bayern begab, die Beziehungen zur Kronprinzessin aber brach er nicht ab, sondern blieb mit derselben in Correspondenz. Kurz vor der Ueberführung des Kronprinzen von Salzburg nach Dresden gelang es nun, die Correspondenz zwischen der Kronprinzessin und dem Lehrer aufzufangen. Der Inhalt dieses Briefwechsels, insbesondere der Briefe der Kronprinzessin, soll auf den Kronprinzen einen geradezu vernichtenden Eindruck gemacht haben, zumal aus dem letzten dieser Schreiben klar hervorgeht, daß die Beziehungen der Prinzessin zu dem Franzosen ereignissschwer waren. Nach Kenntnisaufnahme des Correspondenzbeschlusses der Kronprinzessin seine Gattin zu sich. In dieser Unterredung soll nun die Kronprinzessin den Sachverhalt nicht in Abrede gestellt haben. Nach einer bewegten Scene verließ die Prinzessin das Dresdener Palais. Sie nahm nur die allernothwendigsten Sachen mit, darunter einen Koffer, in dem sich ihr sehr werthvoller Schmuck befand.

Die ersten Meldungen haben nicht Klarheit darüber geschaffen, welcher von den Brüdern der Kronprinzessin Luise ihr nach Genf gefolgt ist. Einerseits hieß es, daß Erzherzog Leopold Ferdinand seine Schwester nach der Schweiz begleitet hätte, andererseits scheint es jetzt aber sicher zu sein, daß Erzherzog Josef Ferdinand, ein jüngerer Bruder der Kronprinzessin, ihre Partei ergriffen und ihr seinen Schutz hat angedeihen lassen. Denn wie aus Genf gemeldet wird, traf Erzherzog Leopold Ferdinand am Montag dort aus Wien ein und hatte eine lange Unterredung mit seinen Geschwistern, der Kronprinzessin von Sachsen und dem Erzherzog Josef Ferdinand; er reiste an demselben Abend wieder ab.

Jedenfalls spielt gleichzeitig mit der Affäre der Kronprinzessin Luise ein Roman, in dem ihr älterer Bruder Erzherzog Leopold Ferdinand die Hauptperson ist. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ brachte zuerst die Nachricht, daß Leopold Ferdinand, sich in Begleitung einer bürgerlichen Dame, welche er schon im vorigen Jahre zu ehelichen gedachte, nach der Schweiz begeben habe und aus dem Kaiserhause ausgetreten sei. Der Erzherzog werde nunmehr den Namen Leopold Wölfling führen. In Bestätigung davon meldete dann auch das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“: Gleichzeitig mit der Abreise der Kronprinzessin Luise von Sachsen wird nunmehr bekannt, daß der Erzherzog Leopold Ferdinand an den Kaiser von Österreich das Gesuch gerichtet hat, aus der kaiserlichen Familie auszutreten zu dürfen. Er hat auch alle seine Ehrenzeichen an die betreffenden Hoffstellen abgesehen und auch seinen Austritt aus der Armee bekannt gegeben. Dieser Schritt hängt mit der Absicht des Erzherzogs zusammen, eine Ehe mit einer Schauspielerin zu schließen. Erzherzog Leopold Ferdinand war Oberst im 81. Infanterie-Regiment und seit längerer Zeit beurlaubt. Die Schauspielerin, welche der nunmehr resignirte Erzherzog zu ehelichen gedenkt, heißt Namowitz, sie ist die Tochter eines Hofbeamten in Nagau, 28 Jahre alt; eine Schwester ist in Graz verheiratet, dieselbe widmet sich ebenfalls der Bühne. Der Erzherzog verkehrte in den Wälsentreisen hies unter dem Namen Wölfling. Schon vor einiger Zeit hatte der Erzherzog wegen Frä. Adamovich einen heftigen Zusammenstoß mit Kaiser Franz Josef. Der Erzherzog verpflichtete sich damals, auf einige Monate Wien zu verlassen und begab sich in ein Sanatorium bei Bonn, wo er ein halbes Jahr weilte; nach dem Austritt aus dem Sanatorium führte er ein zurückgezogenes Leben bei seinen Eltern in Salzburg. Nunmehr dürfte er seine ursprüngliche Absicht ausführen und jenes Fräulein heirathen. Vor Jahren wollte er die Tochter des Don Carlos, die bekannte Donna Geira heirathen, die sich dann später von dem Maler Földy entföhren ließ; die Heirath wurde damals durch politische Bedenken verhindert.

Die Verhandlungen über des Erzherzogs Austritt aus der kaiserlichen Familie fanden zwischen dem Vertreter des Erzherzogs und dem Chef der Cabinetskanzlei Baron Schönlank statt. Kaiser Franz Josef

herzogs auf alle Rechte, welche er durch seine Geburt besitzt, künftige aber daran die Bedingung, daß der Großherzog niemals mehr nach Oesterreich komme.

Zur Charakteristik des Erzherzogs Leopold Ferdinand sei noch bemerkt, daß er 34 Jahre alt, ein sehr angenehmer, lebensfähiger Mann und ein Feind jeden Ceremoniells ist. Er verkehrte in Wien sehr viel in bürgerlichen Familien, ist ein großer Theaterfreund und stand mit mehreren angesehenen Wiener Schriftstellern in Verbindung. Er huldigt überaus seinen Ansichten, welche in wiederholt in Konflikte mit maßgebenden Persönlichkeiten trachten. Durch sein ganzes Wesen geht ein demokratischer Zug. Dem Erzherzog werden besondere Geistesgaben nachgerühmt, er hat auf den verschiedensten Gebieten sich mit Erfolg bethätigt und als Componist, Schriftsteller und Kunstsammler Arbeiten geleistet, welche den vollsten Beifall sachverständiger Kreise gefunden haben. In politischer Beziehung huldigte er radikalen Ansichten, die beinahe schon anarchoistisch zu nennen seien. Das Aussehen des Erzherzogs aus dem kaiserlichen Hause wird in gebührender Form beknüpft werden, so wie es seiner Zeit geschah, als der Erzherzog Johann Salvator den bürgerlichen Namen Johann Drsh annahm.

Die „Schweizerische Depesch-Agentur“ verbreitet folgende Meldung: Genf, 25. Dez. Die Kronprinzessin von Sachsen ermächtigte ihren Anwalt, den Advocatensab Rachenal, zu folgender Erklärung: Sie sei entschlossen, die eheliche Gemeinschaft nicht wieder aufzunehmen und werde vor Lösung der jetzigen Schwierigkeiten betreffend die Auflösung der Ehe weder nach Deutschland noch nach Oesterreich zurückkehren, da sie überzeugt sei, daß man sie, wenn sie zurückkehre, für gefällig geföhrt ausgeben würde, um sie in einem Irrenhaus zu internieren. Sie sei glücklich, sich unter dem Schutz der schweizerischen Gesetze zu wissen. Erzherzog Josef Ferdinand erklärt, er sei nach der Schweiz gekommen, um die Schwester zu begleiten, zu schützen und in den augenblicklichen großen Schwierigkeiten nach Kräften zu unterstützen. Er behauptet, daß seine Schwester und er vor der endgiltigen Regelung der Frage die Schweiz nicht verlassen werden.

Provinz und Umgegend.

Alten, 25. Dez. Die eingestellte Gewerkschaft „Kryffhäuser“, bei welcher viele Geld verloren haben, man spricht von 7-8 Millionen, ist durch Kauf in den Besitz der Bank Fögel, Barrius & Co. in Berlin übergegangen. Die Bank habilitirt, das Werk später wieder in Betrieb zu setzen.

Moderma (bei Torgau), 23. Dez. Dem Landwirth Friedrich sind in der Nacht zum Sonntag 14 Gänse gestohlen worden. Die Diebschladeten sie auf der Stelle ab. Um jedoch den Vertholosten zum feste nicht um den Genus einer „justibratenen Jans“ zu bringen, kiesen die Diebe eine Gans im Stalle liegen.

Giesendorf, 24. Dez. Der Inspector Mann aus Giesite hatte gestern in Giesendorf Vorkontrollen vorzunehmen. Man fand ihn heute früh todt auf dem Wege nach Giesite. Uhr und Portemannaie lagen bei der Leiche. Da hier offener Mord vorliegt, so hat die Staatsanwaltschaft sich der Sache angenommen und heute Mittag den Thatorat befristigt.

Saalfeld, 24. Dez. In dem sächsischen Einbruch in der Ambergener für exsolobirte aus bisher nicht aufgekllärter Ursache eine in der Frühstunde aufkommende Menge Dynamit. Ein Arbeiter wurde geoddet, einer schwer, einer leicht verletzt.

Annaberg (Agr. Sachsen), 22. Dez. Der abends 9 Uhr 40 Min. von hier nach Weipert verkehrende Personenzug ist am Sonnabend Abend zwischen Gramast und Königswalde im Schnee festes geblichen und konnte auch nicht wieder freigemacht werden. Infolgedessen mußte gestern früh der Verkehr innerhalb der Strecke Gramast-Weipert eingestellt werden.

Dresden, 22. Dez. In der Nacht zum Freitag schloß der 32 Jahre alte Buchbindereiarbeiter Bruno Emil Riede fünf scharfe Revolverkugeln auf eine im Parterre einer Villa am Johannesfriedhofe wohnhafte Wittfrau ab, um diese zu tödnen und zu berauben. Kurz vorher hatte Riede, der jetzt hinter Schloß und Riegel sitzt, bei der ihm nicht unbekanntem Dame einen Betschrieb abgegeben.

Leipzig, 24. Dez. Heute früh gegen 6 Uhr ist im Orundstück Oststraße Nr. 18 in Leimbau ein schweres Verbrechen verübt worden. Die daselbst wohnhafte Cigarrenbinderin Pauline Hemeleke verm. Räger ist von dem 43 Jahre alten Handarbeiter Julius Oswald Schau mit einem Instrumente, vermuthlich einem Hammer, niedergeschlagen worden. Schau hat ihr 25-30 Schläge

bat mit der Rüge ein Liebesverhältnis unterhalten, welches diese für sich löste. Die der Frau, welche nach dem Stadtkaufhaus gebracht wurde, zugefügten Verletzungen sind sehr schwer.

Sozialnachrichten.

Merseburg, den 28. Dezember 1902.

Das Christfest ist vorüber, aber die Weihnachtsstimmung dauert fort. So lange der Weihnachtsbaum im Zimmer steht, so lange das Spielzeug noch unzerbrochen ist, so lange befindet sich zum mindesten die Kindertwelt vollkommen unter dem Einbrüche des heiligen Festes, das viel zu schön war, als daß es so schnell erlösen könnte. Aber auch zahlreiche Erwachsene fühlen sich noch getragen von dem heiligen Weihnachtsgebanke; für sie ist der dritte Feiertag ein unentbehrliches Anhängsel an das Fest, dem diesmal in Gestalt des nachfolgenden Sonntags sogar noch ein Ersatzfeiertag erwächst. Das Wetter war während der Festtage im Verhältnis zu der grimmigen Kälte vor einigen Wochen sehr milde, aber doch nicht gerade angenehm, denn es wehte ein bestiger Sturm, der namentlich am ersten Feiertage zeitweise zum Orkan anwuchs. Dazu war der Himmel fortwährend von dunklen Gewölkern umzogen, aus dem wiederholt Regenbüscheln niedergingen. Freundlicher als in der Natur gestalteten sich die Feiertage in den öffentlichen Vergnügungsorten, wo man sich bei Concert, Theater und Tanzmusik nach besten Kräften amüsierte. Besonders erwidert zu werden verdient hierbei die Weihnachtsfeier der hiesigen Privat-Theater-Gesellschaft in der Casino, die ihren Gästen und Mitgliedern drei prächtige Opern und eine gegebene Original-Operette bot, ferner der Geschäftsleute-Verein „Cauteria“, der am zweiten Weihnachtsfest abends in der „Reichstrone“ das Lustspiel „Ein Liebhaber als Hühnerhahn im Kamin“ zur Aufführung brachte. Die Conzerte unserer Stadtkapelle erfreuten sich eines zahlreichen Zuspruchs, ebenso die verschiedenen kleineren und größeren Weihnachtsfeierlichkeiten, die bei den meisten Vereinen zum alljährlichen Programm gehören.

Personalia. Der Postassistent Wölfer ist von hier nach Halle versetzt worden.

Vom 1. Januar 1903 ab werden auf unserer Eisenbahn Arbeiterfahrkarten nur gegen Vorlage einer vollständig beglaubigten Bescheinigung des Arbeitgebers verfaßt. Vordrucke zu diesen Bescheinigungen sind bei der Fahrkartenausgabestelle unentgeltlich erhältlich.

Jahresbericht der Handelskammer. Die Handelskammer verfaßt gegenwärtig wie alljährlich Fragebogen zur Gewinnung von Material für ihren Jahresbericht und ersucht die kaufmännischen Firmen, ihr in Verantwortung des Fragebogens die geschäftlichen Erfahrungen über das Kalenderjahr 1902 sowie Wünsche und sonstige Ausführungen in Bezug auf ihren Geschäftszweig möglichst vollständig mitzuteilen. Für die bisherige bereitwillige Unterstützung spricht die Handelskammer ihren Dank aus und wiederholt ihre Zustimmung, daß sie die ihr übermittelten Geschäftsberichte und statistischen Angaben unter strenger Verschwiegenheit betriebs der Person des Berichterstatters aufbewahren und gewissenhaft verarbeiten wird. Firmen, von welchen verwendbare Angaben gemacht werden, erhalten ein Exemplar des gedruckten Jahresberichtes nach Fertigstellung wie bisher kostenfrei zugeandt. Sehr sachgemäße Ausführungen über die Lage von Handel, Industrie und Gewerbe ist willkommen. Die Industrie- und Bergbaubetriebe werden insbesondere um Ausfüllung statistischer Tabellen über die Zahl der von ihnen beschäftigten Arbeiter und die Höhe der Löhne ersucht. Die kaufmännischen Firmen haben es durch die umfangreiche Erhebung in ihrer Hand, daß ihre gesetzliche Interessenvertretung den Staatsoberhöhen und der Reichsregierung einen den wirtschaftlichen Verhältnissen genau entsprechenden, die Anschauungen der kaufmännischen Kreise genau wiedergebenden und den herrschenden Bedürfnissen Rechnung tragenden Bericht erstattet. Es sollte daher keine Firma die Gelegenheit, auch ihre Stimme zu Gehör zu bringen, veräumen. Sollte einer Firma bis Neujahr ein Fragebogen nicht zugegangen sein, so wird ihr auf Verlangen von Secretariat der Handelskammer, Halle, Franckestraße 5, ein solcher bereitwillig zugeandt werden. Zur Ermöglichung thunlichst baldiger Fertigstellung des Jahresberichtes ist es erwünscht, daß die Firmen die Fragebogen möglichst bald ausfüllen und sofort an die Handelskammer zurückschicken.

In einem Gehöft der Fischerstraße stürzte gestern früh gegen 6 Uhr der Gehirnfürer Sch. infolge Unfalls von Neuwunden herab und zog sich hierbei schwere Verletzungen am Kopfe, sowie innere Schäden zu, die ärztliche Behandlung notwendig machten.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

B. Crumpa, 27. Dez. Des am 22. cr. ausgeführten Gelblichfahls bei dem hiesigen Gastwirt und Gemeindevorsteher Herrn Böhm verdrängt, wurde ein Reisender, welcher dasselbe einige Nächte logiert hatte, verhaftet. Derselbe wurde jedoch sofort aus der Haft wieder entlassen, da in keinerlei Weise hinreichende Verdachtsmomente vorlagen, um denselben noch länger gefangen halten zu können. Diese Siftung wird hier allgemein als ein bebauender Fehlgang empfunden. Von dem wirklichen Dieb fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 28. Dezember 1802, ist der englische Staatsmann Canning geboren, der in der Geschichte Englands eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat. 1835 Kriegsminister, wurde er 1846 Minister der Colonien unter Russell. Er zeigte auf diesem Posten scharfen Verstand, tiefe Auffassung seiner staatsmännlichen Aufgaben und unerschütterlichen Fides, machte sich aber durch Eigenfinn und aristokratischen Hochmut unbeliebt und zog sich besonders durch sein Benehmen gegen die Republikaner und durch die unglückliche Fährung des Kaffertkrieges allgemeinen Zedel zu. In dem neuen Cabinet Palmerston schied er das Portefeuille des Krieges aus, weil er den Krieg gegen Rußland nicht für gerecht hielt. Er blieb jedoch ein einflussreiches Mitglied des Oberhauses, dessen Grundgedanken ein alter Whig (Whig) waren, ferner stets immer einflussreich in den Wahrgängen der liberalen Ministerien; wegen der tüchtigen Politik der Regierung jagte er sich 1882 öffentlich von der liberalen Partei los. Er hat das hohe Alter von 92 Jahren erreicht.

Wetterwarte.

Voraussehliches Wetter am 28. Dez. Abwechselfund heiter und wollos, etwas kälter, starker Wind, zeitweise Niederschläge. 29. Dez. Zuerst ziemlich heiter und etwas kälter. Später Trübung, wärmer, sehr windig, Regen.

—g Die Wutlaus (Schizoneura lanigera).

Seit einer Reihe von Jahren hat sich in den Gärten und Plantagen Merseburgs die Wutlaus eingebürgert und verbreitet sich täglich immer weiter, jedoch es jetzt nur wenige Gärten und Anlagen giebt, die von dieser schädlichen Insekt verschont geblieben sind; aber auch sie werden in nächster Zeit von demselben heimgesucht werden.

Die Wutlaus hat in ihrem Vorkommen in ihrer Lebensweise und in ihrer Vermehrung viel Ähnlichkeit mit der Blattlaus, ist aber viel kleiner und nur von haarig lebenden Personen mit unbedingtem Auge erkennbar. Sie vertritt ihr Fortpflanzungsvermögen ausschließlich an den Apfelbäumen, denn an Birnbäumen, Weiböden und Blüthenzweigen zeigt sie sich dies ausnahmsweise. Sie bevorzugt manche Apfelzweige, wie Goldparade und andere Weidenarten ganz besonders. Ihre Anwesenheit vertritt sie überall durch einen weißen, flockigen Überzug, der leicht zu erkennen ist und die Zweige einhüllt, und ihre Wurzeltriebe die empfindlichen Triebe, die Wundstellen, die wunden Stellen und die schon verletzten Schnittstellen, wo ein Wirt oder Zweig ausgezogen wurde, wie auch der Wurzelstamm. Oft sind die jungen Triebe bis zur Spitze des Baumes von diesem weißen Flaum gänzlich eingehüllt.

Wenn man einen solchen Trieb abschneidet und den weißen Überzug entfernt, so erblickt man vermischt mit der Wurzel den dunkelsten feinen, kaum zu sehenden von verschiedener Größe. Wie haben einen diesen Körper und sind in ihrer Gestalt den Blattläusen ähnlich. Einige dieser Wutläuse bewegen sich hin und her, die meisten aber sitzen ganz ruhig da und haben ihren Saugrüssel mit den vier feinen Borsten in Wunde und Spalt eingehört, um sich von dem Saft des Triebes zu ernähren. Wenn man aus ein einzelnes Tierchen nur wenig Achtung beachtet, so entzieht doch die vielen Tausende und Millionen, die Tag und Nacht im Frühjahr, Sommer und Herbst ununterbrochen tätig sind, dem Baume so viel Säfte, daß er endlich an Entkräftung eingehen kann. Kleine und schwache Bäume sind namentlich weniger widerstandsfähig und erleiden dem Fortschreiten der Wutlaus als große und starke Exemplare. Durch das beständige Saugen der zahllosen Schmarotzer entsteht nun aber an den befallenen Stellen ein harter Saftzahn, und infolge dessen zeigen sich dann Wundstellen, die bald zu freibartigen Geschwülsten führen, und diesen liegt für den Baum eine zweite, eben so große Gefahr. Beim Fortschreiten hinterlassen diese Tierchen an den Ästen eine weiße Masse von braunrotlicher Farbe, wovon das Insekt den Namen Wutlaus erhalten hat. Diese Mischung rührt von dem Randblatte des Apfelbaumes her. Wenn ein Baum mit zahlreichen Brutkolonien dieses Schädlings befallen ist, so geht er auf alle Fälle in der Entwicklung zurück und sieht anfallend kranke aus. Er heißt dann nicht mehr die Kraft, genügendes Fruchtholz zu treiben, die Knospenbildung wird mangelhaft, die Früchte bleiben klein und fallen schon lange vor der Reifezeit ab, und die wenigen die zur Reife gelangen, sind geschwächt und ungenießbar. Während die Wutlaus, Erdhölzchen und andere Schädlinge schon durch ein paar kalte, regnerische Sommerstage zu Grunde gehen, so zeigen die Wutläuse eine derartige Widerstandsfähigkeit gegen die Einflüsse der Witterung, daß ihnen Sturm und Regen, Frost und Schnee nichts anhaben können. In der Vegetationsperiode verläßt ihnen der weiße Flaum einen vorzüglichen Schutz, und im Winter tragen die Eier der strengsten Kälte.

Schon im April, spätestens Anfang Mai, also noch ehe die Apfelbäume den Blättern und Blüthenzweigen anlegen, zeigen sich an den Ästen, Ästen und Zweigen verstreute weiße Früchtchen. Das sind die Eier der Wutläuse, die man sofort vernichten muß, wenn man sich vor größerem Unheil bewahren will, denn sie bergen die aus dem Eiert geschlüpften ersten Weibchen. Letztere bringen ohne vorhergehende Verwundung lebendige Junge zur Welt; diese vermehren sich nach kurzer Zeit ohne vorausgehende Befruchtung wieder durch lebendige Junge, und so kann es, wie bei den Blattläusen, bis zur zweiten Generation fortgehen. Viele von diesen ungeschlechtlichen Weibchen kriechen vermöge ihres Wandertriebs nach andern Zweigen, um dort neue Kolonien zu gründen. Hieraus ist die ungeheure Vermehrung dieses Insektes ersichtlich. Von der dritten Generation an entwickeln sich in den Brut-

kerben geflügelte Weibchen. Infolge ihrer Wandertüchtigkeit kriechen sie aus den Kolonien heraus und lassen sich nach andern Orten tragen. Auf diese Weise kommt die Wutlaus selbst in weit entfernte Gärten und Anlagen, die bis dahin von dem geschlechtlichen Insekt verschont geblieben waren. Im Sommer entziehen entwickelte Weibchen und Weibchen, und letztere legen ihre mikroskopischen Eier ab. Sämtliche Weibchen scheiden aus den Ovarien im Rücken eine weiße Masse aus, die ihnen selbst und ihrer Brut zum Schutz gegen die Einflüsse der Witterung und gegen die Hitze dient. Im Winter verdröht die Frostmasse und wird vom Winde verweht, und darum können die Weibchen in dieser Jahreszeit nicht aufgefunden werden.

Ungeachtet dieser Schutzstoffe ist es unumgänglich notwendig, die Wutlaus gründlich zu vernichten, sie nämlich in den Blüthenzweigen und die Gemeindefäden gegen die Hitze zu vernichten. Nun hat die Obstbaumgärtner unserer Gegend in den letzten Jahrzehnten wohl einen ersten Schritt in dieser Richtung genommen, nicht aber diesen wegen Gleichgültigkeit, theils wegen Unwissenheit der Grundbesitzer noch lange nicht auf dem Wege ihrer Fortschritt. Um so betrüblicher wird es sein, wenn gerade die Apfelkultur, die ja die wichtigsten Anbaufrucht ist, flach liegen zu sehen, zurückgehen sollte.

Wesentlich ist auf die Befämpfung der Wutlaus selbst der Gartenbesitzer sein sündlicher Verfall, denn der eine geht wohl gütlich und mit Verständnis vor, der andere aber nur erfindlich, ohne die nötige Einsicht, und dieser, bei dem die Apfelbäume bereits bis in die höchsten Spitzen von weißem Flaum überzogen sind, kennt den Wert der noch gar nicht, ein vierter unterschätzt die drohende Gefahr und meint, der Schädling würde von selbst wieder verschwinden, und ein fünfter sieht die durch seine Vernichtung entstehenden Schäden nicht so, wie sie sind, sondern er sieht nur die durch die Vernichtung dieses Schädlings, die weit und breit die ganze Umgebung betreffen und die einzigen u. anhaltenden Befämpfungen der energischen Befämpfer vergeblich machen. Es dürfte darum sehr empfehlenswert sein, daß betreffs Befämpfung der Wutlaus es dem einzelnen Grundbesitzer selbst überlassen bleibt, ob er in dieser wichtigen Sache seiner vollen Verantwortung nachkommt oder nicht, sondern daß die Communalbehörde die Befämpfung des Schädlings durch eine wiederholte Kontrolle überwachen ließe, wobei feindliche Befämpfungen und Ermahnungen nicht fehlen sollten.

Zur völligen Vernichtung der Wutlaus ist ein einmaliges Eingreifen durchaus nicht genügend, sondern die Befämpfung eine Reihe von Jahren hindurch während der ganzen Vegetationsperiode, also im Frühjahr, Sommer und Herbst, alle 8, spätestens alle 14 Tage geüben; namentlich ist eine häufige und ausdauernde Untersuchung nach der ersten Frostperiode schon vor dem Anlegen des Blüthenzweiges und Blüthenzweiges notwendig. Und ist dafür zu sorgen, daß die Apfelbäume sich mit ihren Ästen nicht berühren oder gar ineinander drücken. Ferner ist an den infizierten Bäumen ein Beschneiden der Schnittstellen mit einem oder Baumwachs nicht tauglich, weil sich darunter in aller Ruhe neue Brutkerne bilden können. Doch mögen selbst nach befallenen Bäumen, wenn die Wutlaus halber nicht ausgerodet werden, denn es verzeihen immerhin bei Hochstümmen 10 bis 15 Jahre, ehe uns die jungen Bäume den Früchte bringen. Kräftige Mittel können ohne Schaden am Stamme, an den Ästen und harten Zweigen zur Vernichtung von Wutläusen und anderen Insekten und kranke Partien aus schwächeren Ästen zu gebrauchen sind.

Wenn als erste Regel vielfach empfohlen wird, daß jeder gesunde Wutlauszweig mit den Fingern zu zerdrücken ist, so muß doch hierzu bemerkt werden, daß diese nur allein nicht genügt, weil bei dieser Prozedur nicht jedes Tierchen getötet wird.

Ob bei nicht leicht erreichbaren Brutkolonien in den höchsten Zweigen ein starker Wasserstrahl sicheren Erfolg haben möchte, ist auch zu bezweifeln, würde dürfte es hier zuweilen fast das einzige anwendbare Mittel sein. Dennoch ist ein Abstreifen der fast befallenen Zweige und ein fortgesetztes Bekreuzen derselben dann wohl zu empfehlen, wenn die Zweige sehr dicht stehen, und wenn ihre Beteiligung so sorgsam geschieht, daß kein Tierchen zur Erde fallen kann, oder wenn sich nur um einige Zweige von sonstigen Bäumen handelt, die bis dahin noch nicht von der Wutlaus befallen waren.

Sichtlichlich der zahlreichen Desinfektionsmittel zur Vernichtung der Wutlaus ist zu bemerken, daß deren Wehrzahl zum Teile fehlt, wenn man sie mit Ausnahme anwendet; ein einmaliger Gebrauch hilft aber so gut wie nichts.

Zeit oder Beize, auf die man sich in den ersten grünen Anfängen der Brutten Zweige geben, wird vielfach empfohlen, von mancher Seite jedoch für zu schwach gehalten.

Gaswasser, Weingeist, Terpentinöl oder flüssiger Theer sind stärkere wirkende Mittel und können vermischt eines harten Pinsel aufgetragen werden.

Ein Weizenklein der heimischen Stellen mit großer Sorgsamkeit verfährt keinen sicheren Erfolg; dagegen soll sie, mit Lackstaube vermischt und ziemlich dickflüssig eingedrückt, unschwer wirken.

Reines Petroleum ist das stärkste Mittel, das die Wutlaus sehr wirksam tötet. Man kann auch alle Arten von Petroleum, Stämm, Ästen und harten Zweigen befehlen. Die kranke Partien sollte dürfen aber nur schwach, am besten mit Hilfe von Watte von dem Pinsel gestrichen werden, weil sonst hier und da dünne Zweige lammt den Knospen und Blättern absterben, was indessen namentlich bei Hochstümmen kein großer Verlust ist.

Was mehr ist eine Mischung von Petroleum, Schmirerle und Wasser zu empfehlen, und zwar mische man 900 Gramm Petroleum mit 1000 Gramm Schmirerle und 3000 Gramm Wasser oder abgerundet 1 Gewichtsteil Petroleum, 1 Teil Schmirerle und 3 Teile Wasser. Vor und während des Gebrauches ist die Mischung ständig umzuschütteln.

Was man etwas Mittel noch kräftiger haben, wobei allerdings die Verteilung etwas unbillig und getraubend ist, so mische man 150 Gramm Weizenklein, 1 Liter Wasser und 2 Liter Petroleum. Die Stoffe sind leicht getrieben, in einem großen Topf mit 1 Liter heißen Wasser geschüttelt, dann werden 2 Liter Petroleum zugegeben, und das Ganze wird tüchtig unter einander gerührt. Vor und während des Gebrauches muß die Mischung wiederholt umgerührt werden.

Es giebt noch andere zahnempfindliche Mittel, die auch ihren Zweck erreichen, aber nur, wie schon oben bemerkt, wenn sie mit Vorsichtlichkeit zur Verwendung kommen.

Bermittler.

(Untergegangenem Schiff) Ein „Klopp“ Telegramm berichtet, daß nach Meldung der tüchtigen Behörden der Dampfer „Partisanen“ mit 22 Mann Besatzung und 6 Passagieren gesunken ist.

Wohnung, besteh. aus 4 Stuben nebst allem Zubehör, veränderungslos zu vermieten und ab 1. April 1903 zu beziehen. **gr. Ritterstr. 7.**

Wohnung, besteh. aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten und per 1. April oder früher zu beziehen. Zu erfragen **Gothardstraße 8.**

Wohnung, Küche, Kammer, Küche und Zubehör, ist für den Preis von 132 Mk. zum 1. April zu beziehen. **Unteraltersburg 62.**

Kleine Wohnung, Küche, Kammer zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. **Mühlberg 10.**

Eine Wohnung,
2 Stuben, 2 Kammern, Bodenraum etc. zu vermieten und 1. April oder auch früher zu beziehen. **Unteraltersburg 22, 1 Tr.**

Wohnung, 2 Etage, 2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche nebst Zubehör, zu vermieten und ab 1. April 1903 beziehb. **Lauchhäger Str. 19.**

Wohnung,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, Veränd. d. Preis 240 Mark, sofort oder 1. Januar beziehb. **Wsk. durch C. Henschel, Genuer Str. 4.**

Ein Logis mit Garten zum Preise von 300 Mk. zum 1. April zu vermieten. **Winkel 6, 1.**

Familien-Wohnungen zu 30 und 25 Taler zu vermieten, sofort oder 1. Januar zu beziehen. Zu erfragen **Zentralstr. 12.**

Eine halbe 1. Etage, bestehend aus großer Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, Preis 150 Mark, ist 1. Januar 1903 zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundliche Wohnung,
Stube, Kammer, Küche, Speisekammer und Zubehör, per 1. Januar zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Das Parterre-Logis im Hause **Weißenfeller Str. 5**, sowie die 1. Etage **Weißenfeller Str. 3** sind zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. **Märsch Markt 31, im Contor.**

Kleiner Familien-Wohnung sofort oder ab 1. April zu beziehen. **Winkel 6, 1.**

Die Wohnung des Herrn **Katzev** Vordermeier ist anderweitig zu vermieten und 1. April 1903 zu beziehen. **H. Liebe.**

Freundliche Wohnung, Küche, Kammer, Küche nebst Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten und 1. April 1903 zu beziehen. **Winkel 6, 1.**

Begleitend eine Hofraumung zu vermieten zu beziehen. **Zentralstr. 6.**

Freundliche Stube für ein eine Person 1. Januar zu beziehen. **Delgute 7.**

Kleines Familienlogis 1. April zu beziehen. **Obereckstraße 22.**

Freundliche Hofwohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und sofort beziehb. **Winkel 6, 1.**

Verkaufshalber ist die 1. Etage **Zentralstr. 5** sofort zu vermieten, am 1. April 1903 zu beziehen. **Märsch Markt 31.**

Wohnung
2 Stuben mit Zubehör sind zu vermieten. **Winkel 6, 1.**

2 freundliche Wohnungen mit Wasserloket (7 und 8 Räume) nebst Zubehör und kleinen Obergärten, 1. April zu beziehen. **Winkel 6, 1.**

Eine freundliche Hofwohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, von ruhiger Familie (2 Personen) zum 1. April gelehrt. **Winkel 6, 1.**

ist preiswert zu vermieten und 1. April oder auch früher zu beziehen. **Albert Bode, Reichstraße 10a.**

Wohnung
in bestem Hause, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, von ruhiger Familie (2 Personen) zum 1. April gelehrt. **Winkel 6, 1.**

zu A. 50 an die Exped. d. Bl. erben.

Wohnung sucht
junges Ehepaar in anständigen Hause zu 40 bis 50 Taler. Unteraltersburg bevorzugt. **Winkel 6, 1.**

ist preiswert zu vermieten und 1. April oder auch früher zu beziehen. **Albert Bode, Reichstraße 10a.**

Eine möblierte Stube u. Schlafz. u. Kabinett
zu vermieten. **Unteraltersburg 1, part., Söllner-Str.**

1 fein möbl. Wohn- u. Schlafz. u. Kabinett
sofort zu vermieten. **Gothardstr. 11, 2. Etg.**

Alleinstehender Herr sucht **immöbl. Wohnung,** möglichst mit Badezimmer. **Winkel 6, 1.**

an die Exped. d. Bl. erben.

Gut möbl. Wohnung
mit Schlafz. u. Kabinett zu vermieten **Markt 19.**

Anständige Schlafstube
offen. **Winkel 6, 1.**

Heizbare Schlafstube
offen. **Winkel 6, 1.**

2 nette Schweine stehen zu verkaufen. **Winkel 6, 1.**

Technik Nr. 16.

Vorläufige Anzeige!
Gesangverein „Thalia“
hält Sonntag den 18. Januar 1903 seinen
Maskenball
im „Casino“ ab. Alles Nähere später.
Der Vorstand.

Technikum Getrennte **Maschinen- & Elektrotechniker.**
Fachschule für **Handwerk & Hausmeister etc.**
Nachhilfelehre. **Rektor, Haupt-Direktor.**

Laden,
in guter Lage, auf Wunsch mit Werkstatt, 1. Kammer oder später zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gute Speisefartoffeln
à Ctr. 2 Mk. hat abzugeben
Otto Burkhardt,
Kranke 3.

Hausgrundstück
Unteraltersburg Nr. 15 ist unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres bei **W. Hirschfeld,** Söllner-Str. 11a.

Ein mittleres Wohnhaus
bei guter Anzählung zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis u. A. A. 200 an die Exped. d. Bl.

1 guterbalene Kinderbettstühle
wird zu kaufen gesucht. Off. Offerten unter A. 100 an die Exped. d. Bl. erben.

Feinste Ananas,
großartig im Geschmack, empfiehlt
Fr. Schreiber's Conditorei.

Th. Rössner,
Buchdruckerei und Verlag
des „Merseburger Correspondenten“,
empfiehlt
Glückwunschkarten,
Neujahrskarten,
Visitenkarten.
Grossartige Neuheiten. Muster zu Diensten.
Solide Anfertigung. Billigste Berechnung.
Verlobungs-Anzeigen.

Kirchlicher Verein
des Rennerkts.
Weihnachtsbescherung
Die diesjährige Bescherung findet **Sonntag den 28. Dezember, pünktlich abends 7 Uhr, im „Hugarten“** statt.
Geben werden noch erbeten und entgegen- genommen von dem unterzeichneten Vorsitzenden. Die Mitglieder des Vereins wie des Gesangsvereins, Freunde und Gönner werden hierdurch zur Teilnahme an der Feier herzlich eingeladen.
Der Vorstand. **Roennke.**

Merseburger Landwehr-Verein.
Die Kameraden werden mit Angehörigen zu einem
Familien-Abend
am Sonntag den 28. Dezember u. abends 8 Uhr, im Gasthof zur „Goldenen Angel“ hierdurch kameradschaftlich eingeladen. Hohe Freude wird sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Sumorischer Theater-Club
Walhalla
hält Mittwoch den 31. Dezember, von abends 8 Uhr an, im Saale des Hugarten seinen
Sylvester-Ball
ab. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Monats-Versammlung
des **Gewerkvereins der Schneider u. verw. Berufe (Hirsch-Pundcher)**
Montag den 29. Dezbr. abends 8 Uhr, in **Wichler's Restauration.**
Hierauf:
Kranken- und Begräbniskasse.
Zu vorstehendem Verein ist auch **Kinderverein, Schuhmachern, Sattlern, Tapezierern u. A.** sowie **Mädchen, Blätterfrauen u. dergl.** der Zutritt gestattet und befreit zu empfangen. Näheres beim Kassier **Wichler, gr. Ritterstr. 11.**
Der Vorstand.

Einmalig
gleichzeitig den **Mitgliedern** zu ge-
fülligen **Kennnis**, daß von jetzt ab die
Sten-
den **regelmäßig** statt-
findenden **Monats-Versammlungen** ge-
zählt werden können, was zu beachten
bittet.
D. O.

E. T.
Seite Sonntag Nachmittag 3 Uhr
Bahnhof Niederbenna.
Einzige Karte
Maschinenwiderinnen, sowie
Abzieherinnen
erhalten bei gutem Accord dauernde Beschäftigung
Merseburger Cartonagen- und Einis-Fabrik.
Otto Schulz.

Nachruf.
Am 23. Dezbr. verschied unser treuer
Gatte
Karl Reinboth
zu früh und unserer Mitte. Wir be-
trauern aufrichtig seinen Hinscheiden. Sein
letztes Besten haben ihm ein frommes
Nebenken weit über Grab hinaus.
Widow, d. 27. Dezbr. 1902.
Mehrere Gemeindeglieder.

Gesang-Verein
„Iris“
hält Mittwoch den 31. Dezember, von
abends 7 1/2 Uhr an, im **Casino** seinen
Sylvester-Ball
mit **Gesellschafts-Verlosung** ab.
Jedes Loos gewinnt.
Der Vorstand.

Sussmann'sche
Liedertafel.
Sonntag den 28. Dezember (4. Feiertag),
von abends 7 1/2 Uhr ab,
„Ziboll“. Gölle sind willkommen.
Der Vorstand.

Schützenhaus.
Heute Sonntag in meiner gut geheizten
Colonnade
große musikal. Unterhaltung
bei täglich vielen Gästen, wobei mit guten
Speisen und Getränken bestens aufwartet.
Carl Landgraf,
Winkel
hauschl. Wurst.
Friederike Vogel, Roßmarkt 9

Wohnung
hauschl. Wurst.
G. Fischer, **Weißenfeller**
Str. 23.

Jüngeres kräftiges Mädchen
in Aufwartung oder Dienst per 1. Januar ge-
sucht. Zu erfragen im **Winkel 6, 1.**

Ein Mädchen, welches **Offen** die **Schule**
verlassen hat, sofort als
Aufwartung
in **Rothenbrünnlein 4, II** statt.

Unabhängige Frau
als Aufwartung gesucht. **Roßmarkt 66.**
Zum 1. oder 15. Januar ein **jüngeres**
tüchtiges Mädchen
gesucht. Zu erfragen im **Winkel 6, 1.**

Etübenvermittlungsbureau
von
Frau Jda Rössner,
Merseburg, Delgute 7,
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften, sowie
Bewerberinnen Personal.

aus dem in sehr gute
Erlaubnisse sofort gesucht.
Frau Jda Rössner, Stellenvermittl.,
Delgute 7.

Hausmeister, Gärtner, Schmelde, Stellmacher,
Reparateur, Oberkammer, Schärer, Schen-
khalter, Schmiedler, Metzger, Tagelöhnerfamilien
finden Stellung durch **Friedr. Grosse,**
Stellenvermittler, **Salz a. Z., Marktplatz,**
rother Thurm.
Landwirtschaftsfräulein, Mädchen finden
Stelle. **D. O.**

Ein **Landwirt**, Vater von 8 Kindern, mit
circa 50 Morgen Feld und Wiese, sucht sobald
als möglich zur Führung seines Haushaltes
eine Wirtschafterin.
Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Am 2. Feiertag ist eine **goldne Kängliche**
Weste verloren gegangen. Gegen Belohnung
zurückzugeben. **Gothardstraße 8**

Schwarzer Glacehandschuh
gefunden. Abzuholen in der Exped. d. Bl.

Obenlehn (wirdlich gestrichelt) verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Unteraltersburg 14, II.

Hut
am 2. Feiertag Abend in der
„Reichstr.“ veranlagt. In der
Exped. d. Bl.

Nachruf.
Am 23. Dezbr. verschied unser treuer
Gatte
Karl Reinboth
zu früh und unserer Mitte. Wir be-
trauern aufrichtig seinen Hinscheiden. Sein
letztes Besten haben ihm ein frommes
Nebenken weit über Grab hinaus.
Widow, d. 27. Dezbr. 1902.
Mehrere Gemeindeglieder.

Nachruf.
Am 23. Dezbr. verschied unser treuer
Gatte
Karl Reinboth
zu früh und unserer Mitte. Wir be-
trauern aufrichtig seinen Hinscheiden. Sein
letztes Besten haben ihm ein frommes
Nebenken weit über Grab hinaus.
Widow, d. 27. Dezbr. 1902.
Mehrere Gemeindeglieder.

Nachruf.
Am 23. Dezbr. verschied unser treuer
Gatte
Karl Reinboth
zu früh und unserer Mitte. Wir be-
trauern aufrichtig seinen Hinscheiden. Sein
letztes Besten haben ihm ein frommes
Nebenken weit über Grab hinaus.
Widow, d. 27. Dezbr. 1902.
Mehrere Gemeindeglieder.

Nachruf.
Am 23. Dezbr. verschied unser treuer
Gatte
Karl Reinboth
zu früh und unserer Mitte. Wir be-
trauern aufrichtig seinen Hinscheiden. Sein
letztes Besten haben ihm ein frommes
Nebenken weit über Grab hinaus.
Widow, d. 27. Dezbr. 1902.
Mehrere Gemeindeglieder.

Nachruf.
Am 23. Dezbr. verschied unser treuer
Gatte
Karl Reinboth
zu früh und unserer Mitte. Wir be-
trauern aufrichtig seinen Hinscheiden. Sein
letztes Besten haben ihm ein frommes
Nebenken weit über Grab hinaus.
Widow, d. 27. Dezbr. 1902.
Mehrere Gemeindeglieder.

Nachruf.
Am 23. Dezbr. verschied unser treuer
Gatte
Karl Reinboth
zu früh und unserer Mitte. Wir be-
trauern aufrichtig seinen Hinscheiden. Sein
letztes Besten haben ihm ein frommes
Nebenken weit über Grab hinaus.
Widow, d. 27. Dezbr. 1902.
Mehrere Gemeindeglieder.

Nachruf.
Am 23. Dezbr. verschied unser treuer
Gatte
Karl Reinboth
zu früh und unserer Mitte. Wir be-
trauern aufrichtig seinen Hinscheiden. Sein
letztes Besten haben ihm ein frommes
Nebenken weit über Grab hinaus.
Widow, d. 27. Dezbr. 1902.
Mehrere Gemeindeglieder.

Nachruf.
Am 23. Dezbr. verschied unser treuer
Gatte
Karl Reinboth
zu früh und unserer Mitte. Wir be-
trauern aufrichtig seinen Hinscheiden. Sein
letztes Besten haben ihm ein frommes
Nebenken weit über Grab hinaus.
Widow, d. 27. Dezbr. 1902.
Mehrere Gemeindeglieder.

Nachruf.
Am 23. Dezbr. verschied unser treuer
Gatte
Karl Reinboth
zu früh und unserer Mitte. Wir be-
trauern aufrichtig seinen Hinscheiden. Sein
letztes Besten haben ihm ein frommes
Nebenken weit über Grab hinaus.
Widow, d. 27. Dezbr. 1902.
Mehrere Gemeindeglieder.



Mr. 52. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“ 1902.
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Junge Herzen.

Roman von Paul B. K.

(Schluß)

(Nachdruck verboten.)

Glücklich, im Sonnenschauer der ersten
reinen Liebe, glücklich schloß sie die Augen
und lehnte den Kopf an seine Brust.
Und er flüsterte, bebend im Taumel

Wie im Taumel lief er umher. Jedem
Menschen hätte er sein großes Glück mit-
teilen mögen. Und wäre er ein Krösus
gewesen, so hätten die Armen jetzt einen
Festtag gehabt.

Minutenlang saß er vor dem Portrait
und sah dies liebe, herzige Gesicht an, —
nicht satt sehen konnte er sich an diesem

beiden Hände und rief mit leuchtenden
Augen: „Ja, lieber Ernst, merkst Du denn
wirklich noch garnicht, was mit mir vor-
gegangen ist?“

Stumm starrte Meinhold den Freund
an.

Der aber weiter in jauchzender Freude:
„Ach liebe ja, Ernst! Da, dies liebe Mädel,



des höchsten Glückes: „Ich hab' Dich ja so
unendlich lieb, Du einziges, herziges Mä-
del, Du!“

Sie aber sagte nichts, sie schmiegte sich
enger und fester an ihn an, und als er sie
jetzt wieder küßte, da erwiderte auch sie keinen
Ruf.

Nun gab es auf der ganzen Welt keinen
glücklicheren Menschen, als den jungen
Maler Karl Lewald.

Bild.

So traf ihn Meinhold.

„Nun, Du hast Dich wohl schon in Dein
Bild verliebt?“ fragte er mislaunig.

Lewald nickte ihm strahlend zu: „Ge-
wiß, hab' ich das gethan, und das ist doch
kein Wunder, denn so ein Brautmädel
giebt's doch nicht zum zweiten Mal.“

Sprachlos stand Meinhold da und
starrte ihn an.

Da ging Lewald auf ihn zu, faßte seine

da! und sie liebt mich wieder! Merkst Du
denn das garnicht, Mensch!? Siehst Du
mir denn nicht an, daß ich jetzt ein ganz
anderer bin! ein ganz neuer Mensch! Das
mußt Du doch merken, Ernst!“ und er
drückte und schüttelte beide Hände des
Freundes.

Meinhold aber stand da, kalt und starr.
Endlich begann er zu denken, endlich
kam Leben in ihm.

Und er dachte nur einen Gedanken.

immer nur den einen einzigen Gedanken: Ich hasse Dich! Denn Du hast mir mein alles geraubt! Ich hasse Dich!

Da aber plötzlich, wie ein Sonnenstrahl leuchtete es in seine Seele hinein.

Und nun dachte er: Aber wie denn? Wie denn? Wenn ich ihn hasse, weil er das Mädchen liebt, dann bin ich genau so elend und niedrig, genau so kleinlich und egoistisch wie die Rätin damals es war! Gewiß! Denn hier liegt der Fall genau so, wie er dort auch war.

Atemlos stand er da und bebte am ganzen Körper, so gewaltig wirkte diese Erkenntnis auf ihn.

Endlich fragte Levald: „Ja, läßt Dich denn das so kalt, Ernst? Hast Du denn nicht ein Wort der Teilnahme für mich übrig?“

Und da raffte er sich zusammen: Um Gottes willen stark sein! Jetzt nur nichts verraten!

Dann sagte er dem Freund ein paar liebe, herzliche Worte, und endlich umschaltete er ihn und stammelte unter Schluchzen: „Ja, ich wünsche Euch Glück! Ich wünsche Euch alles Gute! Werdet glückliche, glückliche Menschen!“

Dann ging er.

Jetzt nur fort! nur fort! nach Hause!

Und daheim sank er dann zusammen unter der Wucht der Anklagen, die in ihm wühlten, die ihn zur Raserei trieben.

Ja! jetzt war alles verloren! alle Hoffnung dahin!

Aber nicht nur das, nein, jetzt zu allem auch noch die Vorwürfe und Selbstqualen!

Der Freundin hatte er seine Anklage direkt ins Gesicht geschleudert: sie schalt er kalt und kleinlich, — und nun erwies es sich, daß er ganz genau so kalt und kleinlich gewesen war! ganz genau so egoistisch! Wütend lachte er auf.

Er wollte sich anmaßen, über andere zu Gericht zu sitzen? Er nannte andere Verdenmenschen? Er bildete sich ein, höher zu stehen, reiner zu sein als andere?

Wahnwitz war es! Heller Größenwahn! Er war kein Höhenmensch, er war genau so erbärmlich, wie die anderen alle es waren, — kleinlich, mißtrauisch, egoistisch!

Und er, er erbärmlicher Mensch, hatte es gewagt, sie, diese verständige, liebe Frau so zu schmähen! Das hatte er gewagt!?

Ach, das fraß und zerrte an ihm, das trieb ihn noch in den Wahnsinn!

Nein, diese Qual ertrug er nicht! Davon mußte er sich befreien!

Und er ging an den Schreibtisch und schrieb seine Selbstanlage nieder, Wort für Wort, wie sie ihn bedrückte; — und dies schickte er der Rätin. Sol jetzt atmete er wieder.

Aber im selben Augenblick packte er auch seinen Koffer und fuhr ab.

Jetzt gab es nur eins: fort! andere Menschen sehen! auf andere Gedanken kommen!

Nun saß er im Zug, der ihn der Heimat zuführte.

Als er ins Stuepe gestiegen war, und nun in diesem engen Raum eingengt und bedrückt saß, da lastete noch all der Kummer der letzten Tage auf seiner Seele, so daß er angstvoll und verzweifelt in die nächste Zukunft blickte.

Aber als der Zug dann dies große Häusermeer hinter sich zurückließ, und hinausfauchte in die herrliche, lachende, prangende Sonnenwelt, da schwand nach und nach seine düstere Stimmung, und wie eine sanfte süße Schwermut kam es über ihn und machte ihn weich, weich zum Weinen.

Mit rasender Eile saufte der Zug dahin.

Durch blühende Gärten, durch grünende Felder, durch dichte Wälder und prangende Wiesen, — vorüber an Dörfern und Gehöften, vorüber an träumenden stillen Seen — weiter, immer weiter.

Endlich kam er daheim an.

Als er eintrat durch die kleine Thür, in die niedrige Stube, kam ihm die Mutter entgegen.

Kein Wort wurde gesprochen, aber die liebe alte, weißhaarige Frau breitete die Arme aus, und der Sohn, der alte Sohn, dies große Kind, es sank der alten lieben Frau an die Brust und schluchzte, schluchzte heiß auf.

Endlich, endlich konnte er sich ausweinen.

Die gute Alte aber streichelte über sein Haar, und streichelte seine Hände.

Sie sagte nichts und fragte auch nichts. Sie kannte ihren Jungen. Sie wußte, wenn er so ankam, so, wie heute, dann hatte man ihm draußen weh gethan, bitter weh, — dann kam er, um sich den Schmerz von der Seele zu weinen, hier bei der Mutter zu vergeffen, was man ihm draußen angethan hatte. — zu vergeffen!

Das wußte sie und deshalb fragte sie nicht.

Wenn die Zeit da war, dann sprach er schon allein, um sich zu erleichtern. Das wußte sie.

So hielt sie ihn im Arm, ließ ihn schluchzen und streichelte über sein Haar. —

Während der ersten Tage ging er umher wie im Traum, denn nun er diese liebliche Ruhe um sich spürte, nun erwachte nach und nach all das Erlebte zu neuem Leben wieder in ihm; die ersten Stunden der Trennung hatten es wohl verwischt und die neuen Eindrücke hatten es verdrängt; — nun er aber in absoluter Ruhe darsaß und über alles wieder nachdachte, nun wuchs um so lebendiger alles in ihm empor, und nun erst empfand er die ganze Wucht des tiefen Schmerzes.

Stundenlang saß er oft in dem kleinen Gärtchen, sah in ein Buch, las aber nicht, und endlich entsank das Buch seiner Hand, und er blickte dann mit kummervollen Augen in die blaue Luft und quälte sich mit dem Gedanken ab, die ihn in Fesseln festhielten.

Und nach einer Woche, an einem Sonntag, als alles rings in tiefsten Frieden lag, da saß er mit der alten Mutter unter dem Lindenbaum, — die alte Frau las in einem Predigtbuch, und er saß träumend in die friedensstille Sonntagswelt.

Und da, da begann er zu sprechen, da erleichterte er sein Herz, da beichtete er der Mutter alles, was ihn bedrückte und zermarterte, alles, alles!

Still hörte die alte Frau ihn an, — und als er zu Ende war und schluchzend das Haupt in ihren Schoß warf, da legte sie, wie segnend, die Hände auf sein Haupt und sagte mild: „Wir sind alle nur schwache und unvollkommene Menschen; — sei still, mein Kind, — und sei stark, — es ist alles zu ertragen, und alles wieder gut zu machen. Und wenn Du erst wieder ganz ruhig bist, und über alles klar denkst, dann wirst Du ganz allein den richtigen Weg finden, den Du nun zu gehen hast.“

Da stand er auf, umarmte und küßte die Mutter, — und von Stund' an atmete er wieder freier auf.

Erst als der Herbst herankam, da erst kehrte er zurück zu seinem Wirkungskreis.

Die jungen Leute hatten eine stille, kleine Hochzeit gefeiert, zu der er aber nicht gegangen war.

Nun waren sie in der Schweiz, und von da sollte es nach Italien gehen.

Als er zum ersten Mal wieder die stillen, ihm so lieb gewordenen Gänge des Parkes aufsuchte, überkam ihn eine tiefe, tiefe Wehmut.

Damals prangte alles in üppigster Lebensfülle und Frische, damals blühte und duftete alles, damals grünte und keimte die Hoffnung aus jedem Trieb, aus jedem Galm, — und heute fand er die Blumen verblüht, die Gräser verdorrt, und die Bäume trugen ein fahles, gelbes Kleid.

Wehmütig sah er alles das an, und während das Herz sich zusammen krampfte, dachte er an die Strophe:

O wär' ich gegangen
Doch hier nicht im Mai!

Aber auch darüber kam er hinweg

Und als dann die trüben Tage des Nebels und des Regens vorüber waren, und als Mitte Oktober gar noch eine Reihe prächtiger, sonniger und warmer Tage kamen, da verschwand auch das letzte Restchen von heimlichem Kummer aus seiner Seele, da faßte er wieder Mut und tröstete sich mit der Hoffnung auf den neuen Frühling.

Und wenn er nun durch den herblich bunten Park ging, dann hatte er beim Anschauen all' dieser ersterbenden Pracht das Gefühl der milden Ruhe, die so wohl thut, die uns über so viel Ungemach hinweghilft, lindert und tröstend, mild wie die Abendsonne.

In einem dieser letzten Sonnentage traf er die Rätin wieder; auch sie ging, wie er, einsam spazieren.

Die erste Begrüßung war, obgleich durchaus herzlich, dennoch ein wenig erkünstelt, — von beiden Seiten fühlte man das.

Aber eben weil man es fühlte, überwand man es schnell und suchte sich in den alten vertraulichen Ton zurückzufinden.

Und siehe, es gelang, überraschend gut jogar.

Schon nach einer Viertelstunde war jede Förmlichkeit überwunden; die Vergangenheit lag hinter ihnen, tot und vergessen. Und dann kam der erste Theebadend wieder.

Und sie saßen sich gegenüber, genau wie ehemals im roten Dämmerlicht, traulich und mollig.

Zwischen ihnen summete der Theekessel sein eintönige Melodie. Und auf dem Tisch in langer Glasvase, stand eine prachtvolle weiße Chrysanthemum.

Da nahm er ihre Hand und küßte sie.

Von dem Tage an kam er dann öfter wieder.

Und zuletzt stellte er sich regelmäßig zur Theestunde ein, genau so wie ehemals.

Eines Abends musicierten sie auch wieder. Sie spielte. Er sang. Natürlich „Archibald Douglas“.

Und als er da so hinter ihr stand und so auf das duftig weiche Haar sah, und auf die kleinen widerspenstigen Locken, die

Der schönste Schatz der Erde.

„Siehst Du den neuen Stern dort glänzen?“
Der Schöpfer zu dem Engel spricht:
„Seh' schmücke ihn mit Frühlingskränzen,
Mit Wintersturm und Sonnenlicht.“

Ein schönes Lied sei dort beschieden
Den Wesen, die der Strahl gebärt,
Glück, Frohsinn, Freude, Berzensfrieden,
Sei ihnen gern und voll gewährt.“

Der Engel flog den Schatz zu bringen,
Nacht kurzer Zeit kehrt er zurück
Und spricht, indem er senkt die Schwingen,
„Herr, Eines fehlt am Menschenglück.“

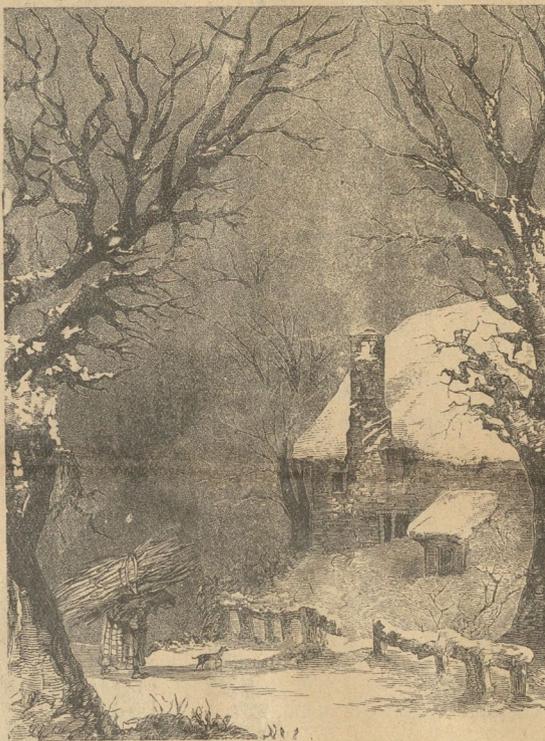
Winter im Walde.

Don Reifenduft be-
siedert sind
Die Zweige rings, die
sanfte Wind'
Im Sonnenstrahl be-
wegen.
Dort stäubt vom Baum
Der flocken Flaum,
Wie leichter Blüten-
regen.

Tief sinkt der braune
Tannenast
Und drohet mit des
Schnees Last
Den Wanderer zu be-
schütten.
Vom Frost der Nacht
Gehärtet, fracht
Der Weg von seinen
Tritten.

Die blaue Meise piepet
laut!
Der munt're Sperling
pickt vertraut
Die Körner von der
Scheune.
Der Zeißig hüpfet
Vergnügt und schlüpfet
Durchblätterlose Haine.

Wohlan, auf festge-
dieg'ner Bahn
Klimm ich den Hügel
schnell hinan
Und blicke froh in's
Weite,
Und preise den,
Der rings so schön die
Silberflocken streute.



Dann stand die Mätin auf und bereitete ihm den Thee, — die erste Tasse nach so langer Zeit.

Und als er sie nun so hantieren sah, so rosig überhaucht von dem Dicht, so herzig und lieb, — da war es ihm, als sei es alles wirklich noch so, wie es ehemals einmal war, — als sei die ganze Episode der Zwischenzeit nichts wie ein irrer, böser Traum gewesen.

Und da strich er, leise und zart, über ihre Hand, und fragte: „Sind Sie mir denn auch wirklich gar nicht ein bißchen böse, gnädige Frau?“

Lächelnd sah sie ihn an. „Wirklich nicht!“ lachte sie dann.

am rosigem Nacken hervorlugten, da vergaß er wieder, weiter zu singen, und sah nur auf seine Partnerin hinab, — genau wie ehemals!

Und sie, sie sah sich dann erstaunt nach ihm um, und blickte ihn verwundert und fragend an, — genau wie ehemals!

Diesmal aber stammelte er keine Entschuldigung, diesmal wurde er nicht verlegen, wie ehemals, sondern diesmal beugte er sich nieder zu ihr, zog sie an sich und küßte sie.

Und in stiller Glückseligkeit küßte sie ihn wieder. — — — So fanden ihre Herzen sich. — — — Ende. —

Ich schmückte herrlich Wald und Wiese,
Es trägt die Flur ihr schönstes Kleid,
Die Menschen gehn im Paradiese
Und alle drückt dennoch ein Leid.

Da blickt der Schöpfer unterdessen
Zu seinen Himmelsschätzen auf.
„Ganz wohl“, sprach er, „Du hast vergessen
Die Arbeit für des Tages Laut.“

Schnell bracht' der Engel diese Sabe
Zu seinen Schutzbefohlen hin,
Da jaudzte Füngling, Greis und Krabe,
Im Felde sang die Schmitzerin.

Hell klang die Sense in der Wese,
Die Arbeit kränzt den Tageslaut.
Und zum verflügten Paradiese
Der Morgen weckt die Menschen laut.

Joseph Steinbach.



Einleichen der Tomaten. Kü alle Hausfrauen, die gerne das ganze Jahr hindurch eine gute Zubot zur Verbesserung ihrer Saucen und Suppen wünschen, möchte ich gerne auf folgende Rezept aufmerksam machen, das schon Jahre lang erprobt und als vorzüglich anerkannt ist. Es ist noch zu wenig bekannt, welchen köstlichen Schatz für unsere Küche und Tafel wir in den Tomaten bergen. Daß die Tomaten in reifem Zustand, als Salat, zu Saucen und Fleisch, wieweil ihres Wohlgeschmacks gern und viel Verwendung finden, wissen alle Hausfrauen, ebenso ist auch das Einleichen der reifen Tomaten in Salzwasser nichts Neues. Daß die Tomaten mit folgenden Gewürzen eingelegt, und zu Suppen, Saucen, kaltem Fleisch und Fisch eine angenehme pikante Zubot sind, verdient immer mehr Verbreitung. Man nehme die Saale (Saal) von einem Tugend großer reifer Tomaten, habe zwei rote Pfeffer-schoten (span. Pfeffer, die man jetzt in jeder Apotheke fein zerstoßen kaufen kann), davon nimmt man einen kleinen Kaffeelöffel dreiviertel voll; eine große Zwiebel wird sehr fein dazu geacht, dann ein Glößel Butter, ein saß es löffel voll Mayer, Zimmt, Gewürznelken und ein Tasse Essig dazu getan und das Ganze zu einer dicken Masse gut eingelegt. Dann füllt man die Masse noch heiß in Gläser und thut, wenn sie erkalte ist, einen Kaffeelöffel voll Essig darauf und bindet die Gläser mit Pergamentpapier fest zu. So eingelegt halten sich die Tomaten bis es wieder neu aiebt.



Durch einen Eisberg. Ein an der letzten Nordpol-Expedition zur Aufsuchung Franklin's beteiligter englischer Offizier hat in seinem Tagebuche folgende interessante Schilderung einer Durchfahrt durch einen Eisberg verzeichnet. Sonntag, den 30. Juni 1850. Vor Anker an einem Eisberg; ruhiges Wetter, wolkenloser, schön blauer Himmel; umgeben von einer ansehnlichen Zahl ungeheurer Eismassen, gleißend und farben-spielend unter den Strahlen der Mittagssonne. Ein Teil der Mannschaft war aus Land gegangen, die übrigen hatten sich zur Ruhe begeben. Ich allein ging auf dem Verdeck auf und ab; die ganze Natur rings um mich schien in die tiefste Ruhe versetzt. Da bemerkte ich in der offenen See einen ungeheuren Eisberg, der in der Mitte von einer Art Tunnel durchbrochen war. Die Neuheit der Sache reizte mich, und ich beschloß, eine Fahrt durch diesen Eistunnel zu versuchen. Zwei Matrosen, die bereit waren, mich zu begleiten, nahmen an der Entbedungsreise Teil. Das kleine Boot wurde zu Wasser gelassen, wir näherten uns dem Kolof und erkannten, daß die Schale weit genug war, um dem Boot die Durch-fahrt zu gestatten. Langsam und schweigend ruderten wir darauf zu, und eine der herrlichen Naturgenien, ein Schauspiel, dessen Erhabenheit und Größe keine Sprache zu beschreiben vermag, zeigte sich jetzt unseren staunenden Blicken. Wir hatten ungefähr die Hälfte des Weges durch den Eisberg zurückgelegt, da bemerkte ich, daß der Weg in seiner ganzen Breite, und zwar in sents-rechter Richtung geborsten war. Als ich mich vom ersten Schreden etwas erholt hatte, sah ich näm-lich, daß der kolossale Riß über mir sich plötzlich reich schloß und dann langsam wieder öffnete, und es konnte kein Zweifel sein, daß der ganze Eiscomplex von mehreren Millionen Tonnen Gewicht nicht auf einer festen Basis ruhte, son-dern — ichwamm. In jedem Augenblick konnte er das Gleichgewicht verlieren, umstürzen und in

tausend Stücke zertrümmern. Unsere Lage war höchst bedenklich. Um mich diesen furchtbaren Anblick zu entziehen, schloß ich einen Moment die

Er ist so frei.



Erster Herr (im Theaterparket zu sei ein Nachbar): „Wie Sie essen hier auf einem so teuren Fautenilplatz Käsefülle?“
Zweiter Herr: „Ja, wiss n Se, ich habe ein — Freibillet.“

Augen; meine beiden Begleiter griffen instinkt-mäßig zu den Nudeln, peitschnell glitt das kleine Fahrzeug an den Eismänden, in denen ich eben noch das Paradies erblickt hatte, vorbei durch die schwarze Kluft, und bald waren wir unter freiem Himmel. In ehrfurchtsvoller Entfernung

führen wir nun um den Eislof her, um seine Ausdehnung zu erforschen und fanden, daß er ungefähr eine englische Meile im Umfang meßen und an der höchsten Stelle 250 Fuß hoch sein mochte. Das war um 2 Uhr nachmittags. Um 10 Uhr abends desselben Tages stürzte der ganze Bau zusammen, die See mehrere Meilen in der Runde aufregend. Die Erinnerung an dieses wunderbar prächtige Naturschauspiel bleibt mir unvergänglich, allein um alles in der Welt möchte ich eine ähnliche Fahrt nicht noch einmal unternehmen.“

Ein Nichtschläfer. Der Millionär Edward Bain, Präsident der „Bain-Wagen-Kompany“, der in Pasadena in Kalifornien gestorben ist, war allge-mein als „der Mann, der niemals schläft“, bekannt; und es ist zweifelhaft, ob ein zweiter Fall, wie der-jenige Bain's, existiert. Es ist eine Thatsache, daß Bain in den letzten sechs-jährigen Jahren keine Stunde in seinem Bett geschlafen hat. Sein unerträglicher Ge-schäftseifer hat diese Schlaflosigkeit veranlaßt. Bis vor sechs-jährigen Jahren, als er sich vom Geschäft zurück-zog, brachte er seine ganze Zeit, häufig bis 4 und 5 Uhr morgens, in seiner Kabrik zu, und wenn er sich dann zur Ruhe begab, war er nicht im Stande, zu schlafen.

Während der letzten zehn Jahre hatte Bain die Gewohnheit, sich täglich nach Chicago zu begeben und seine Zeit in Straßenbahnen zu verbringen, in denen er oft Tage lang unruhig fuhr. Während der Nacht war er immer in Theatern oder in Billard-hallen anzutreffen. Es waren dies die einzigen Plätze, in denen er immer in bester, kurzer Zeit zu schlafen. Die Musik in den Theatern und das Klappern der Billardbälle waren allein in der Lage, ihn einzuschlafen. Trotz seiner Schlaflosigkeit wurde er 75 Jahre alt.

Vorsorglich. „Nun, wa um heiraten Sie nicht? — Aest sind Sie ja definitiv angeheiratet.“ — Die guten Freunde. „Der Schmirer nennt sich Porträtmaler und koloriert doch nur Photo-graphien!“ — „Alti Uebermaier!“

Originelle Auslegung. „Papa, was ist eigent-lich ein Vegetarianer?“ — „Ein Mensch, dem Würst, Meist ist.“

Ein buchstablicher Heiratsantrag. „Mein Fräulein, ich lieb: Sie ganz pyramidal, Sie sind meine Götin! Würden Sie mir gestatten, das ö in a umzuwandeln?“

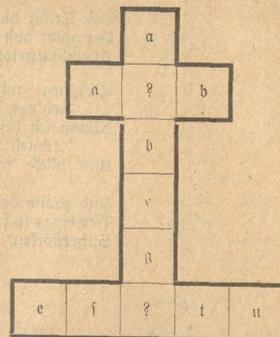


Höchste Not.



„Schaffner: „Was ist denn los, weshalb ziehen Sie denn die Notbremse?“ — Reisender: „Hier muß ich haben, sonst passiert ein Unglück.““

Kreuzrätsel.



Die Buchstaben in der Figur sind so zu ordnen, daß die senkrechte Reihe ein Maler-gerät ergibt. Die beiden waagerechten Reihen bedeuten: 1. eine Spielart, 2. Wort für Almosen.

Ergänzt man dann die Fragezeichen durch die rechten Buchstaben, so ergibt die senkrechte einen Nebenfluß des Rheins, die oberste wa-gerechte v rrautes Fleisch, die zweite zusam-men-gebundene Palme.

(Auflösung folgt in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Geographisches Zahlenrätsel: Chile, Hamburg, Augsburg, Rio, Leon, Der Turin, Türkei, Europa, New-York, Berlin, Mah, Bügen, Guinea — Charlottenburg — Rätsel: Der Seidenwurm. 52

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herrenträger,
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 303.

Sonntag den 28. Dezember.

1902.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1903 beginnt ein neues Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen rechtzeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zuführung des Blattes keine Unterbrechung eintritt und neu eintretenden Abonnenten die ersten Nummern des Quartals pünktlich zugefandt werden können.

Der billige Abonnementspreis und die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch die wichtigsten Beilagen, „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“, sowie das alle vierzehn Tage erscheinende Beiblatt „Mode und Heim“ nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben dem „Correspondent“ im Laufe der verfloffenen Jahre einen über Erwartung großen Leserkreis zugeführt und wir dürfen hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch weiterhin vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt bei der Post 1 Mark 50 Pf. (excl. Bestellgeld), bei unseren Colporteurs 1 Mark 20 Pf. und in unseren Abholstellen 1 Mark.

Inserate finden im „Merseburger Correspondent“ die zweckentsprechendste Verbreitung; auch gewähren wir bei größeren Aufträgen und mindestens dreimonatiger Wiederholung 16 2/3 Prozent, bei öfterer Aufnahme ein und desselben Inserats 20 Prozent Rabatt.

Hochachtungsvoll

Die Expedition und Redaction
d. „Merseburger Correspondenten“.

Der Konflikt mit Venezuela.

Die Blokade von Puerto Cabello hat nach telegraphischer Meldung des Kommodore Scherer am 22. Dezember, die von Maracaibo am 24. Dezember durch die deutschen Seekriegsflotte begonnen. Ueber den Protest eines amerikanischen Dampfers gegen diese Maßnahme vom Dienstag gemeldet: Dem amerikanischen Dampfer „Caracas“ war die Einfahrt in den Hafen von La Guayra gestattet worden. Zehn Stunden, nachdem das Schiff einen Teil seiner Ladung gelöscht hätte, wurde es genehmigt, nach Curacao in See zu gehen, wo es den Rest der Ladung an Land schaffen soll. Die Eigenthümer haben bei der Gesellschaft der Vereinigten Staaten Einspruch erhoben. Es war dem Dampfer auch nicht die Einfahrt in den Hafen von Puerto Cabello gestattet worden. Die Schiffsgesellschaften sind verständigt worden, daß nach dem 30. Dezember keinem Dampfer mehr die Einfahrt in venezolanische Häfen erlaubt werden würde. Die Schiffe sollten aber die Blokadeschiffe anrufen und die Post- und neutrale Passagiere in Booten des Blokadeschiffes unter Parolenanfrage an Land bringen lassen. Ein Schoner, der Dienstag Abend in den Hafen einfahren wollte, wurde genommen. Die Aufnahme der Blokadeverhängung

in Frankreich spiegelt sich in einem Artikel des „Temps“ wieder, in dem es heißt: „Nicht nur gegen ihren Schuldner waren die Verbündeten im Gange zu operiren, sondern gegen den Rest der Welt. Der Rest der Welt aber macht mit Venezuela Geschäfte, die durchaus nicht zu verachten sind. Die Vereinigten Staaten sind daran mit 47 Millionen, Frankreich mit gegen 20 Millionen beteiligt. England und Deutschland kommen erst ziemlich weit hinter uns.“ Dazu bemerkt anscheinend offiziös die „Köln. Zig.“: „Die Ausfuhr Frankreichs nach Venezuela betrug nach den letzten amtlichen Ausweisen (1900) 1 650 000 Francs, die Einfuhr Venezuelas nach Frankreich 16 Millionen Francs. Die Ausfuhr Deutschlands nach Venezuela betrug 1900 etwas über 5 Millionen, 1901 über 7 Millionen Mk., die Einfuhr Venezuelas nach Deutschland 1900 9 500 000 Mk., 1901 9 697 000 Mk. Der Gesamtmarkt Deutschlands mit Venezuela überwiegt also den Frankreichs noch um ungefähr 5 Millionen Franken. Darnach bemerkt sich auch die Schlussfolgerung des „Temps“, daß die Verhängung der Blokade eine „Formalität“ sei, die in ihren Folgenungen den „Rest der Welt“ mehr angehe, als Deutschland und England.

Ueber die Zerstörung von zwei venezolanischen Kriegsschiffen haben, wie der „Post. Zig.“ aus London gemeldet wird, nach einer Mitteilung des „New-York Herald“ aus Willemstad, die deutsche Kanonenboot „Panther“ lag mit den beschlagnahmten venezolanischen Schiffen an der Mündung der Mucuna, als der deutsche Consul in La Guayra durch Signale bekannt gab: „Wir sind in Bedrängnis!“ Da der „Panther“ die venezolanischen Schiffe nicht verlassen konnte, so mußte er sie in Grund bohren. Der Consul wurde sodann an Bord genommen, später aber, nachdem sich die Lage geklärt hatte, wieder ans Land gesetzt.

Das englische Kriegsschiff „Fantome“ ist nach Mittheilungen aus Port of Spain von der Sandbank im Orinoco, auf die es in der Nähe von Barrancas gerathen war, abgeschleppt worden, befindet sich aber noch innerhalb der Barre. Man hofft, daß das Schiff über die Barre gebracht werden wird.

Dem venezolanischen Kanonenboot „Miranda“ ist es gelungen, den Schiffen der verbündeten Mächte vorläufig zu entweichen. Wie ein „Reuter“-Telegramm am Montag berichtet, befindet es sich jetzt außerhalb deren Bereichs im südlichsten Theile der Lagune von Maracaibo. Der „Falk“ versuchte zwar ohne Kosten über die bei Maracaibo befindliche Barre zu gelangen, mußte aber wegen der damit verbundenen Gefahr von seinem Unternehmen absehen und kehrte jetzt vor der Lagune.

Der italienische Consul in Caracas ist von der italienischen Regierung als unzulässig abberufen worden. Die ministerielle „Tribuna“ schreibt nämlich, de Riva sei deshalb aus Caracas abberufen worden, weil er sich während seiner diplomatischen Thätigkeit mehr von den Raunen Castros, als von den Interessen Italiens habe leiten lassen.

Von Gothen und skamlosen Hunnen hat bekanntlich jüngst der englisch-amerikanische Dichter Rudyard Kipling in einem Gedicht in der „Times“ gesprochen und von der deutschen Brut, „die uns drei Jahre lang das schwerste Unrecht zugefügt hat“. Als Kipling vor fast vier Jahren erkrankt war, sandte Kaiser Wilhelm II. der Frau Kipling im März 1899 folgendes Telegramm: „Als ein euhysianischer Verbreter der unvergleichlichen Werte Ihres Mannes erwarte ich mit Spannung Nachricht über sein Befinden. Gott gebe, daß er Ihnen und Allen erhalten bleibe, die ihm für die herzerhebende Art dankbar sind, in der er die Thaten unserer großen gemeinsamen Rasse bezeugen hat.“ Das Gedicht Kiplings schließt nach dem „Berl. Tagebl.“: „Der Frieden kam! Und wir müssen aufs Neu Vom Kanal über's Erdenrund — Zusammen

mit Schwindlern ohne Scham und Scheu, Mit dem Gothen, dem Hunnenbund!“

Politische Uebersicht.

Italien. In Italien suspendirte nach einer „Herold“-Meldung aus Rom auf Befehl Rampollas der Bischof von Pavia einen Kanonikus, weil Letzterer in einer Lehrer-Gesellschaft eine Huldigung an die Königin Wittve Margherita mit unterschrieben hatte.

Belgien. In Belgien ist am Dienstag das vom König endlich genehmigte Gesetz über die Aufhebung der Spielhöhlen veröffentlicht worden. Es soll mit dem 1. Januar in Kraft treten und sieht Gefängnisstrafen von acht Tagen bis zu sechs Monaten und Geldstrafen von 100 bis 5000 Francs gegen die Inhaber und Ausbeuter von Hazardspielen vor sowie gegen die, die in irgend einer Weise vom Hazardspiel anreizen. Die Strafen werden im Rückfalle verdoppelt, ebenso wenn Minderjährige zum Spiel verführt worden sind. Ein Sondergesetz stellt der Regierung sieben Millionen Francs zur Verfügung, um den Städten Flandre und Spa über die finanziellen Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, die durch die Ausföhrung des Gesetzes entstehen werden. Denselben enthält 5, Spa 2 Millionen Francs.

Thrace. Zur Lage in Maceedonien wird offiziös aus Konstantinopel gemeldet: Außer den jüngsten Greuelthaten und vielen anderen verurtheilten Verbrechen, welche die Protesten der europäischen Provinzen erlassen hat, auch vom Hildy-Palais eine vertrauliche Depesche an die Genannten abgegangen sein. In derselben sollen verschiedene dringende Ermahnungen, Verhaftungsmaßregeln und Befehle enthalten sein, welche hauptsächlich den Zweck verfolgen, die durch die Thätigkeit des maceedonischen Comités und andere Umstände aufgereizten Gemüther der Bevölkerung zu beruhigen und derselben jedwede Ursache zur Unzufriedenheit und zu Beschwerden zu entziehen, sowie schließlich Ausföhrungen der Civil- und Militär-Organen oder blutige Konflikte mit der Bevölkerung strengstens zu vermeiden. Die erste Verurteilung wurde am 15. unter dem Eindruck des

Grasen sind auch die Besatzung, zur demnachst

Madridern des mmen in schlaggen namen die Jette des kan überseht über m Dfizer m Süden ch Wieder h neuer s freyreich

inet ist Berlangen amnt, mögliche n, die Di rt Arthur m tiebe Schangheit, die Wfionate in der Wfionat von Kanfu hätten aus vertrauenswürdigere Duell erfahren, daß, wenn auch Langfuhfuhung zweifellos Verträge und Mannschaften sammle, die Ortsbehörden sein Verhalten nur seiner Furcht vor Verhaftung zuschreiben und keinerlei aggressive Schritte von ihm erwarten. Auch die ausführlichen Meldungen von einem organisierten

